



Bericht

**des Stiftungsrates für 2020 nach § 6 Absatz 4 des Gesetzes über die
Errichtung der „Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf“**



Landesmuseen Schleswig-Holstein

Kultur des Nordens.

Tätigkeitsbericht 2020

Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloss Gottorf

Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf · Tätigkeitsbericht 2020

-  Museumsinsel
Schloss Gottorf
-  Gottorfer Globus
-  Jüdisches Museum
-  Eisenkunstguss
Museum
Büdelsdorf
-  Kloster Cismar
-  Wikinger Museum
Raithabu
-  Freilichtmuseum
Molfsee
-  **ZBSA**

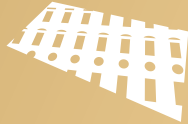


**Landesmuseen
Schleswig-Holstein**
Kultur des Nordens.



Gortorfer Globus

Landesmuseen SH



Museumsinsel Schloss Gortorf

Landesmuseen SH



Wikinger Museum Haithabu

Landesmuseen SH



Jüdisches Museum

Landesmuseen SH

Museum für Archäologie
Schloss Gortorf
Museum für Kunst
und Kulturgeschichte
Schloss Gortorf

Ellenbogen, List,
Sylt



Staberhuk,
Fehmarn



Helgoland

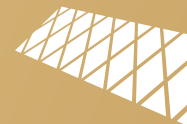
ZBSA

Eine Forschungseinrichtung in
der Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloss Gortorf



Eisenkunstguss Museum Büdelsdorf

Landesmuseen SH



Freilichtmuseum Molfsee

Landesmuseen SH



Kloster Cismar

Landesmuseen SH

Lauenburg,
Elbe



INHALT



06 Vorwort MP



08 Vorwort Vorstand



10 Corona Extra



22 Museum für Kunst- und Kulturgeschichte



34 Große Förderer: Gastbeitrag der Zeit-Stiftung



38 Museum für Archäologie



46 Wikinger Museum Haithabu



48 Große Förderer: Gastbeitrag der Sparkassen in Schleswig-Holstein



50 Freilichtmuseum Molfsee



66 Bildung und Vermittlung



76 Gebäudemanagement



84 Große Förderer: Gastbeitrag der Reemtsma-Stiftung



86 Wir danken ...



88 Ausblicke



60 Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie



92 Gästezahlen



94 Bilanz



Der Mensch ist ein soziales Wesen mit dem Bedürfnis nach Gemeinschaft und nach erlebbarer Kultur.



2020 hat vieles von dem in Frage gestellt, was uns vertraut und selbstverständlich war. Dass auch die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen ihre Einrichtungen zeitweise schließen musste, ist ein großer kultureller Verlust gewesen – auch wenn die Stiftung damit einen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie geleistet hat. Umso wichtiger ist der große gesellschaftliche Zusammenhalt, der uns in Schleswig-Holstein hilft, diese schwierige Zeit zu meistern. Gemeinsam haben wir seit Beginn der Pandemie auch die Kunst- und Kulturlandschaft im Norden unterstützt.

Bund, Land und Kommunen haben vielfältige Hilfen im Bereich Kultur auf den Weg gebracht. Das Land hat Soforthilfen für Kultureinrichtungen aufgelegt, zusätzliche Mittel für digitale Angebote der Kultur- und Weiterbildungseinrichtungen bereitgestellt, das Kulturfestival Schleswig-Holstein ins Leben gerufen und Künstlerinnen und Künstler mit der KulturhilfeSH unterstützt.

Insgesamt wurden bis April 2021 gut 46 Millionen Euro zusätzlich für den Kulturbereich zur Verfügung gestellt. Die Landesregierung hat damit ihre Verantwortung wahrgenommen und Schleswig-Holsteins kulturelle Vielfalt nach Kräften geschützt. Darüber hinaus setzt sich die Landesregierung seit Beginn der Pandemie beim Bund für eine wirksame Unterstützung ein, um die finanziellen Verluste für die Kunst- und Kulturschaffenden sowie für die Kultureinrichtungen weiter abzumildern.

Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen hat bewiesen, dass sie kompetent und schnell auf Veränderungen reagieren kann. Es wurden rasch Hygienekonzepte entwickelt. In der Stiftung lagen im Frühjahr sofort die ersten digitalen Konzepte auf dem Tisch, wie die Museen der Stiftung in der Zeit der Schließung weiterhin sichtbar sein und wie sie den Kontakt zu ihren Besucherinnen und Besuchern halten können.

Dennoch bleibt letztlich auch die wichtige Erkenntnis, dass die persönliche Begegnung mit Kunst und Kultur durch nichts zu ersetzen ist – so gut die digitalen Kulturtechniken vieles aufzufangen haben. Der Mensch ist ein soziales Wesen mit dem Bedürfnis nach Gemeinschaft und nach erlebbarer Kultur. Als Stiftungsratsvorsitzender sehe ich den Tag herbei, an dem wir Kunst und Kultur wieder uneingeschränkt in den Landesmuseen genießen können.

Ministerpräsident Daniel Günther

Stiftungsratsvorsitzender Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen



Wir haben gezeigt, dass wir trotz weitreichender Schließungen den Kontakt zur Gesellschaft und den untereinander nicht verlieren.

Mit welchem Optimismus waren wir ins Jahr 2020 gestartet. Große Projekte wie die Eröffnung des Jahr100Hauses in Molfsee lagen vor uns, wir hatten hohe Ziele definiert und äußerst attraktive Ausstellungen und Veranstaltungen geplant – all das gab uns zu Jahresbeginn kräftig Schwung. Bis zur Vollbremsung: Ein Virus legte das Land lahm. Bundesweit mussten Mitte März alle Museen schließen, auch wir. Nahezu alles, was uns bis dahin beschäftigt hatte, rückte in den Hintergrund.

Wir mussten unsere Pläne und Perspektiven ändern, neu denken und kreativ werden. Wie in vielen Bereichen unseres Landes hat auch bei uns 2020 die Digitalisierung einen enormen Schub erlebt – getrieben von der Corona-Pandemie. Die sozialen Medien und das Internet waren zeitweise der einzige Draht zu unseren Besucherinnen und Besuchern. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten überwiegend im Homeoffice, Videokonferenzen mussten die persönlichen Begegnungen ersetzen.

Wir haben gezeigt, dass wir trotz weitreichender Schließungen den Kontakt zur Gesellschaft und den Kontakt untereinander nicht verlieren. Aber: Den direkten Blick auf das Bild kann das Internet nicht ersetzen. Die direkte Begegnung der Menschen ebenso wenig. Als Erlebnis- und Bildungsort sind wir für eine positive gesellschaftliche Entwicklung unverzichtbar – das zeigen unter anderem unsere guten Besuchszahlen während der wenigen Monate der Öffnung.

Unser Dank gilt mehr denn je allen, die uns in diesem Jahr die Treue gehalten haben, ganz besonders dem Land, das die Kultur in dieser schweren Zeit vorbildlich unterstützt und auch seinen Landesmuseen Hilfe zugesichert hat.

Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim

Leitender Direktor

Guido Wendt

Kaufm. Geschäftsführer

Vorstand

Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen



CORONA Extra

- **Pandemie-Management**
- **Digitaloffensive**
- **Corona-Sammlung**
- **Landesmuseen TV**

**Landesmuseen
Schleswig-Holstein**

Kultur des Nordens.

„Es haben alle ausgezeichnete Arbeit geleistet“

Dr. Ralf Bleile, eigentlich bevollmächtigter Direktor des Museums für Archäologie, hat Anfang März 2020 eine weitere Aufgabe übernommen: Er ist der Corona-Krisenmanager für die Stiftung und hat den ersten und zweiten Lockdown sowie die Öffnung der sieben Museumsstandorte im Land koordiniert.

„Der erste Lockdown war am einfachsten“, sagt Dr. Ralf Bleile rückblickend. Das Verständnis der Kolleginnen und Kollegen sei groß gewesen, als am 13. März der Betrieb runter gefahren werden musste. Ein Szenario, auf dessen Möglichkeit sich die Stiftung rechtzeitig vorbereitet hatte. Unter der Regie des kaufmännischen Vorstands Guido Wendt war schnell eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen worden, als absehbar war, dass sich Corona auch auf unser Leben auswirken könnte. In einem kleinen Corona-Krisenstab wurde dieser Tag X durchgedacht und durchgeplant. Und schließlich auch die Öffnung am 19. Mai in die Wege geleitet.

„Die Rückführung zum Normalbetrieb ist wesentlich aufwendiger als die Schließung“, so Ralf Bleile. Mehr Aufsichtskräfte, Einführung der Maskenpflicht, zusätzliche Ticketschalter, Absperrungen, Umgestaltung der Ausstellungen mit Einbahnstraßen-Regelung und mehr Platz vor den Exponaten, Spuckschutzvorrichtungen, Desinfektionsmittelspender, das Erfassen der Daten von Besucherinnen und Besuchern – all das musste organisiert werden.

Doch so dynamisch die Ausbreitung des Corona-Virus erlebt wurde, so kurzlebig waren auch manche Entscheidungen in dem Jahr: Flexibilität, schnelles und überlegtes Handeln und ein kühler Kopf auch in heißen Phasen waren gefordert. Beispiel: Das Hygienekonzept musste stets angepasst werden und im Laufe des Jahres gab es so mehr als 10 Varianten. „Und unser Pandemieplan wird jeden Tag geführt“, erläutert Ralf Bleile den Corona-Alltag.

Der Plan dokumentiert für alle systemrelevanten Tätigkeiten der Stiftung, wer wen vertritt, wer Urlaub hat, wer krank ist. „Denn auch wenn der Betrieb geschlossen werden müsste, gibt es viel zu tun.“ Die Versorgung der Tiere im Freilichtmuseum Molfsee etwa muss gesichert sein. „Für den Fall von Ausgangssperren hatten wir sogar schon Schreiben vorbereitet, damit einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trotzdem mobil sind und an ihre Arbeitsplätze gelangen können.“ Soweit musste es zum Glück nie kommen, aber in einem Krisenstab gehören auch solche Überlegungen und Vorbereitungen zu den Aufgaben.

Im November folgte der zweite Lockdown. „2020 haben wir geschafft“, zieht Ralf Bleile Bilanz und blickt auf 2021, „aber durch sind wir noch nicht.“ Eine stiftungsweite „Koordinierungsgruppe Gesundheitsschutz“ trifft sich wöchentlich in einer Telefonkonferenz, dort laufen alle Fäden zusammen. Im Bedarfsfall kann eine kleine Arbeitsgruppe zusammentreten, um den Lockdown, mögliche Lockerungen und die Bedingungen für eine Öffnung kurzfristig zu klären. Für Dr. Ralf Bleile, der als Corona-Krisenmanager zwar den Hut auf hat, war die Bewältigung des Corona-Jahres vor allem eine Team-Leistung: „Es haben alle ausgezeichnete Arbeit geleistet. Kreativ, verständnisvoll und mit großen Engagement haben wir gemeinsam die große Aufgabe gemeistert.“





Landesmuseen starteten Digitaloffensive

Im Erdgeschoss des Globushauses können Besucherinnen und Besucher die Entstehungsgeschichte des Gottorfer Globus in einer faszinierenden Virtual Reality-Anwendung erleben.

2020 hat alle Museen vor eine enorme Herausforderung gestellt. Nahezu von Heute auf Morgen war ein Besuch von Dauer- und Sonderausstellungen nicht mehr möglich. Wie viele andere Häuser auch hat die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen eine umfassende Digitaloffensive gestartet. Neben der ausgebauten Präsenz in den Sozialen Medien unter dem Motto „Closedbutopen“ wurden unter anderem auch virtuelle Rundgänge freigeschaltet.

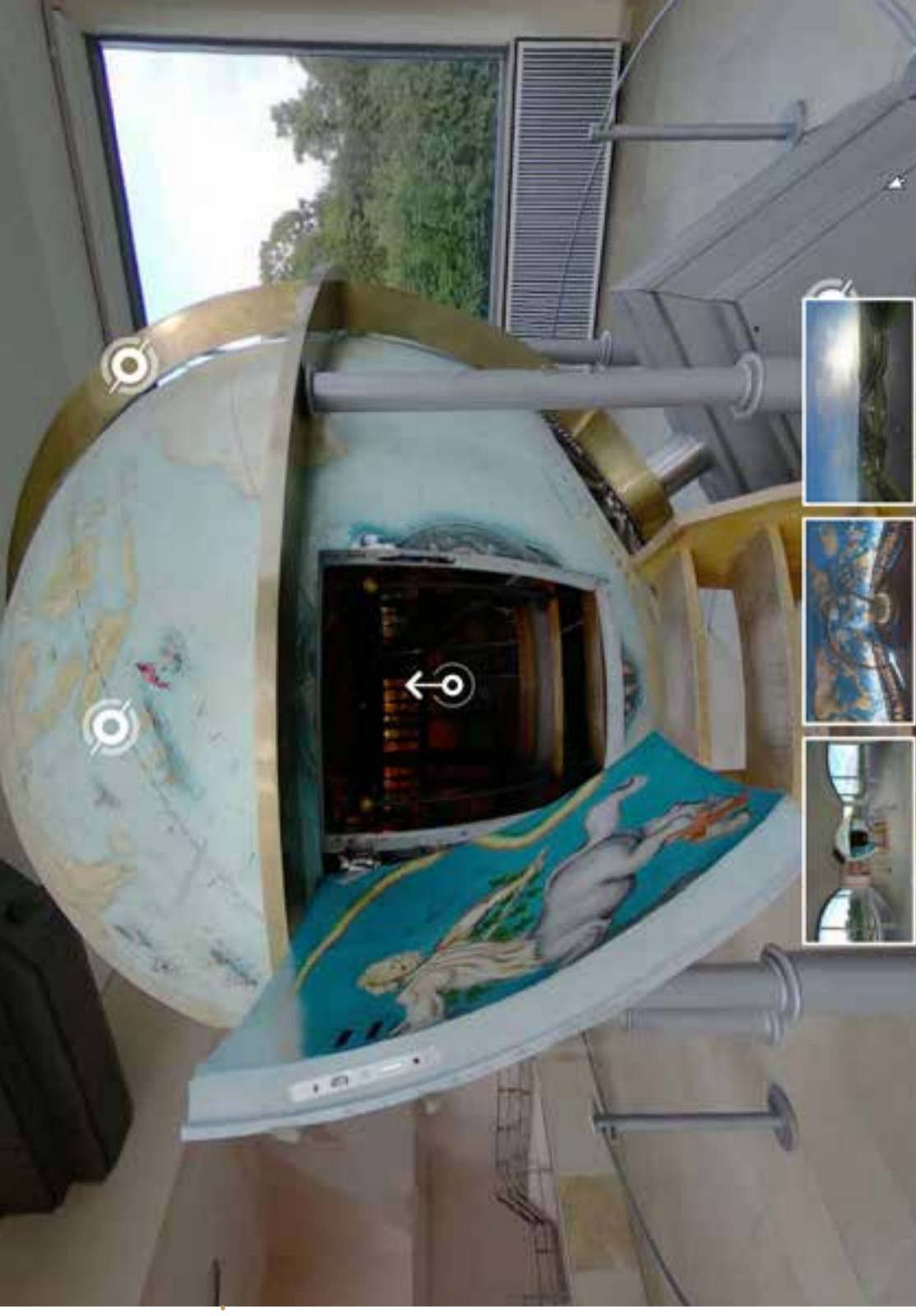
Einer dieser Rundgänge führt nach Schleswig zum Gottorfer Globus. Um 1640 herum erdachten sich der wissenschaftsliebende Herzog Friedrich III. und sein legendärer Hofmathematiker Adam Olearius den Bau des ersten Planetariums der Welt. Die Entstehungsgeschichte kann man sich im Museum in einem 360-Grad-Film anschauen. Ergänzt wird das sechsminütige VR-Erlebnis um einen interaktiven Besuch des Gottorfer Globus, den die Landesmuseen seit dem Sommer 2020 auf ihrer Internetseite präsentieren.

Die Umsetzung eines solchen Projekts war möglich geworden, weil das Land Schleswig-Holstein die Museen im Rahmen eines Förderprojektes mit gut 120.000 Euro unterstützt hat. „Die digitale Darstellung von Kunst und Kultur wird immer wichtiger. Die Museen können mit ihren digitalen Angeboten rund um die Uhr zusätzliche Angebote anbieten und die Besucherinnen und Besucher neugierig machen auf die Schätze, die wir bei uns im Land haben“, sagte Staatssekretär Dirk Schrödter, Chef der Staatskanzlei.

Wichtig ist dem Museum: Digitale Angebote ersetzen nicht das eigentliche Erlebnis vor Ort, vielmehr fördern sie die Neugierde, Barockgarten und Globushaus zu erkunden – sobald sie geöffnet haben.

Erdacht und produziert wurde die Anwendung von der Firma C4 Berlin Ideas and Experience GmbH.

Ein weiterer virtueller Rundgang vermittelt einen guten ersten Eindruck von der Sonderausstellung des jüdischen Museums in Rendsburg. Diese erzählt 75 Jahre nach Kriegsende unter dem Titel „Gerettet, aber nicht befreit“ von bewegenden Schicksalen Überlebender der Shoah in Schleswig-Holstein. Der dreidimensional gescannte Ausstellungsrundgang, den Dataport in enger Abstimmung mit Museumsleiter und Kurator Jonas Kuhn erstellten, bietet nicht zuletzt Schulklassen die Möglichkeit, sich auf den Museumsbesuch vorzubereiten – und auf eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema. Im Fachteam Kultur von Dataport arbeiten unter anderem Kulturwissenschaftler wie Lars Mischak und 3D-Scanexperte Dr. Kay Schmütz, ein promovierter Archäologe, an der Entwicklung neuer Angebote für den Kultursektor.





Aufbau einer Corona-Sammlung

Gesichtsmasken gibt es schon reichlich, ansonsten gestaltet sich die Sammlung schwierig und steht damit eigentlich symptomatisch für die ganze Corona-Pandemie. Sie ist noch nicht überstanden und vieles, was später Eingang in eine Sammlung finden könnte, wird noch gebraucht. Zudem hat die Pandemie in vielen Bereichen zu einem Digitalisierungsschub geführt. Doch wie archiviert man Zoom-Konferenzen mit den Kolleginnen und Kollegen und Skype-Treffen mit Oma und Opa? Wie dokumentiert man die Corona-Prämie und unser verändertes Konsumverhalten? Spaziergänge und Fahrradtouren?

Ohne Frage: Die Corona-Pandemie hat unser Leben im Alltag tiefgreifend verändert und wird in die Geschichtsbücher eingehen. Das Team des Freilichtmuseums Molfsee möchte deshalb für kommende Generationen Zeugnisse und Ereignisse dieser Krise bewahren und bittet rechtzeitig seit dem ersten Lockdown die Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner um Unterstützung. Welche Gegenstände, welche Alltagssituationen verbinden sie mit der Corona-Krise?

Vor allem von Objekten würde eine solche Sammlung profitieren, meint Sammlungsleiter Guntram Turkowski. Schilder zu gesperrten Orten, Aushänge zur Nachbarschaftshilfe, Plakate, Demo-Banner, Verpackungen - viele Dinge des veränderten Alltags seien es wert, bewahrt zu werden, manches werde vielleicht sogar zum Symbolbild dieser außergewöhnlichen Zeit. „Wir merken aber, dass das Sammeln anders läuft als bei den klassischen Themen in der Vergangenheit.“

Normalerweise kommen die Menschen auf uns zu, weil sie Dinge loswerden möchten und bewahrt wissen möchten, die sie in ihrem Alltag nicht mehr brauchen. Jetzt sind wir noch mittendrin in der Pandemie“, so Guntram Turkowski.

Dennoch gibt es schon das eine oder andere interessante Objekt, eines hat sogar bereits Eingang in die neue Dauerausstellung im Molfseer Jahr100Haus gefunden: Eine selbstgenähte Stoffmaske von Ministerpräsident Daniel Günther – in den Landesfarben.

Und es wird weiter gesammelt, um den Corona-Alltag in unserem Land dokumentieren zu können. Wer mithelfen möchte beim Aufbau einer solchen Corona-Sammlung, wendet sich per Mail an das Freilichtmuseum Molfsee:

coronasammlung@landesmuseen.sh.

Eine Nachricht mit einer kurzen Beschreibung, worum es sich handelt, reicht zunächst aus. Gerne dürfen Fotos beigefügt sein.





Wenn die Museumsbilder laufen lernen

Youtube-Kanal „Landesmuseen TV“ aus der Taufe gehoben

Unmittelbar nach dem 14. März 2020, dem ersten Tag der Pandemie-bedingten Schließung aller Gottorfer Museen, trafen wir Dr. Carsten Fleischhauer in der gerade fertig aufgebauten Studioausstellung zum 150. Geburtstag von Ernst Barlach. Allen war klar: Die bevorstehende Eröffnung der kleinen, feinen Präsentation von Barlach-Zeichnungen würde nicht stattfinden können. Deswegen entstanden die ersten, noch ziemlich verwackelten neunehalb Minuten Videoführung eines Kurators durch seine Ausstellung. Auf Instagram wurde dies unter dem Hashtag #closedbutopen verbreitet, veröffentlicht wurde der Barlach-Rundgang auf dem noch im selben Monat gegründeten Youtubekanal Landesmuseen TV. Damit war der Grundstein gelegt für einen neuen Arbeitsschwerpunkt der Kommunikationsabteilung: „Museum at home“.

Von Zuhause aus im Gottorfer Riesenglobus mit dem Experten das älteste Planetarium der Geschichte erkunden, den Direktor des Freilichtmuseums auf einem Spaziergang entlang der schönsten Reetdachhäuser in Molfsee begleiten oder dem legendären Nydamboot trotz Corona wenigstens auf dem PC-Bildschirm bis auf wenige Zentimeter ganz nah kommen: Von Beginn an stand auf Landesmuseen TV die Themenvielfalt im Vordergrund.

Zu einem ersten Schwerpunkt machte die Redaktion noch vor der Wiedereröffnung der Museen Mitte Mai unter Beteiligung des Bereichs Bildung und Vermittlung die große Sommerausstellung „Here are the lemons“, die Retrospektive mit Werken von Rainer Fetting. Parallel wurde aber auch eine Idee der beiden Protagonisten – Prof. Claus von Carnap-Bornheim und Dr. Sönke Hartz – kurzfristig umgesetzt: „Archäologie zu zweit“, das Fachgespräch zweier Wissenschaftler inmitten ihrer Ausstellung über einige der herausragenden Funde. Mittlerweile landen fast zu jedem wichtigen Projekt der Landesmuseen wie automatisch auch bewegte Bilder auf Landesmuseen TV, hat das Video neben der Fotografie längst einen festen Platz in der Öffentlichkeitsarbeit eingenommen.

Diese und viele weitere Angebote vermitteln die Vielfalt der Gottorfer Kulturbetriebe, werben weit über die Grenzen des nördlichen Bundeslandes hinaus für einen Besuch in Haithabu, auf Schloss Gottorf oder in Molfsee, niemals aber ersetzen sie die Inszenierung des Originals im Museum.





Mit dem Lockdown im März begann auch eine neue Zeitrechnung in der Stiftung, was die Arbeitskultur betrifft. Innerhalb kürzester Zeit wurden Homeoffice-Regelungen entwickelt, Hygienekonzepte geschrieben und Zoom-Konferenzen zum neuen Alltag.

Drei Fragen an:

Svend Jacobsen

Leitung Personal

Wie haben Sie als Personalchef die erste Zeit im März erlebt?

Eine solche Ausnahmesituation hat es noch nie gegeben! Zunächst musste ich mir klarmachen, wozu wir kurzfristig in der Lage sein müssen und wie das, was zur Aufrechterhaltung des Betriebs aus Sicht der Personalabteilung erforderlich ist, zügig umsetzbar wird. Also wurden alle zu Verfügung stehenden Informationen gebündelt und im Team besprochen. Jede Maßnahme, die Kolleginnen und Kollegen treffen könnte – von Überlegungen zur Infektionsvermeidung bis zur Kinderbetreuung bei geschlossenen Schulen und Kitas –, war auf ihre Machbarkeit hin zügig zu klären. Kurzum: es war turbulent und ereignisreich.

Was musste zum Beispiel umgesetzt und verändert werden?

Es stellte sich zum Beispiel die Frage nach der Ansteckungsgefahr im Betrieb. Früh schon kamen die Hygieneregeln ins Spiel. Es ging es auch um die Entsendung ins Home-Office. Parallel prüften wir die Möglichkeiten von Kurzarbeit, wobei diese für uns aus tarifrechtlichen Gründen früh ausschied. Wichtig war, dass die Zusammenarbeit weiterhin funktionierte. Hier war der Bereich IT stark gefordert und hat dankenswerter Weise schnell gute Lösungen

geschaffen, sodass wir quasi unterbrechungsfrei weiterarbeiten konnten. Wir machten dann auch Erfahrungen mit virtuell geführten Vorstellungsgesprächen und vielen Videokonferenzen. Ein absolutes Novum. Dafür war unter anderem der datenschutzrechtliche Rahmen abzustecken. Schließlich richteten wir eine ausschließlich für elektronische Bewerbungen vorgesehene E-Mail-Adresse ein. Ziel war es, dass die Bewerbungen zeitnah an alle zu beteiligenden Gremien kontaktlos zur Beurteilung übergeben werden konnten. Das funktioniert bereits sehr gut.

Wie stellen sie sich den Arbeitsplatz in der Stiftung nach der Pandemie vor?

Er wird sich für einige Büroarbeitsplätze auf jeden Fall etwas spürbar verändern. Das betrifft nicht nur die Möglichkeit der Wohnraumarbeit oder die weitere Digitalisierung in Bewerbungsverfahren. Und: Künftig wird die Betriebliche Gesundheitsfürsorge eine noch wichtigere Rolle spielen, weil das Virus und seine möglichen Mutanten vermutlich wohl eine Dauerplage sein werden.



Museum für Kunst und Kulturgeschichte

2020 wird zweifellos als eines der schlimmsten Jahre der Museumsgeschichte in Erinnerung bleiben. Dabei hatte alles so elanvoll begonnen: Am 27. Februar wurde mit einer fulminanten Eröffnungsfeier im jüdischen Museum in Rendsburg die Ausstellung „Gerettet, aber nicht befreit“ eröffnet, eine der ambitioniertesten Ausstellungen, die dieses Haus je gemacht hat. Kurz darauf kam der erste Corona-Lockdown, und die lange vorbereiteten Sonderausstellungen auf der Schlossinsel – die Jubiläumspräsentation zum 150. Geburtstag von Ernst Barlach und die große Retrospektive von Rainer Fetting – konnten erst mit wochenlanger Verspätung eröffnet werden. Zu einem überraschenden Publikumserfolg wurde die wunderbare kleine Sommerschau „Zum Fressen gern“ in Kloster Cismar, die von den Museumsschließungen fast unbehelligt blieb. Mit anderen lange geplanten Projekten hatten wir dagegen weniger Glück, viele Termine mussten abgesagt oder verlegt werden. Auch die Jubiläumsausstellung „50 Jahre Kulturring“ fiel der Pandemie zum Opfer. Dieser faszinierende Überblick über die schleswig-holsteinische und norddeutsche Kunstszene wird nun 2022 gezeigt werden. Dass die Umstände für unser Haus einen ungeheuren Schub in Sachen Digitalisierung und eine große Experimentierfreude bei neuen Vermittlungsformen mit sich gebracht haben, wollen wir auf der anderen Seite aber gerne als eine der Chancen begreifen, die jede Krise mit sich bringt.

Nach mehr als sieben Jahren als Direktorin des Museums für Kunst und Kulturgeschichte hat Dr. Kirsten Baumann im Februar 2021 die Museumsinsel verlassen, um als stellvertretende Direktorin des LWL-Industriemuseums in Dortmund eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Wichtige Ausstellungen und bedeutende Sammlungs-erweiterungen wie die Kunststiftung Bönsch werden ebenso mit ihrem Namen verbunden bleiben wie ihre Verdienste um die innere Konsolidierung und Modernisierung des Museums.



Dr. Carsten Fleischhauer
seit 1.3.2021 bevollmächtigter
Direktor des Museums für
Kunst und Kulturgeschichte



Fetting auf Gottorf: Der Mensch und seine Welt

Mit Verspätung eröffnet, dafür mit durchschlagendem Erfolg gelaufen: Die Rainer-Fetting-Retrospektive „Here are the Lemons“ hat den Nerv der Menschen getroffen. Sie war im Tagesdurchschnitt erfolgreicher als viele andere Ausstellungen in der Reithalle in den Vorjahren.

Fast 140 Arbeiten – darunter vor allem die kraftvollen großformatigen Gemälde, aber auch Bronzen, Zeichnungen und druckgraphische Blätter – waren ab dem 19. Mai auf der Museumsinsel zu sehen. Damit gab die Ausstellung von Kuratorin Dr. Uta Kuhl breiten Einblick in das umfang- und facettenreiche Werk Fettings, der zu den wichtigsten deutschen Künstlern der Gegenwart zählt. Ein besonderer Akzent lag auf einer Serie überlebensgroßer Portraits aus den vergangenen Jahren, die mehrere Leinwände einnehmen und monumental in ihrer Wirkung sind, darunter das Titel gebende von Desmond Cadogan „Here are the lemons“ aus dem Jahr 2015.

Rainer Fetting, 1949 in Wilhelmshaven geboren, studierte an der Hochschule der Künste in Berlin und war Ende der 1970er Jahre Mitbegründer und Protagonist der Galerie am Berliner Moritzplatz. Diese wurde von einer Gruppe junger Künstler gegründet, die unter dem Begriff „Neue Wilde“, „Junge Wilde“ oder auch „Moritzboys“ bekannt wurden. Ihre Malerei war emotional und direkt, heftig und sehr farbig und vor allem gegenständlich. Diese Berliner Zeit, aber auch die Arbeiten der New-York-Aufenthalte prägen die öffentliche Wahrnehmung des Künstlers Rainer Fetting.

Doch seit seiner Rückkehr aus New York malt Rainer Fetting auch auf Sylt. Die Naturgewalt des Meeres übt seit jeher einen großen Reiz auf ihn aus und bietet ihm unerschöpfliche Motive: Die Dünen oder die Wucht der Wellen, Surfer und Ballspieler oder auch die Baggerschiffe vor Sylt. Hier verbinden sich die großen Themen Rainer Fettings, der Mensch und seine Welt.

„In der dortigen Abgeschlossenheit hat sich das Werk von Fetting gewandelt, ohne an kreativer Unruhe und malerischer Kraft zu verlieren. Schloss Gottorf, das Landesmuseum Schleswig-Holsteins, hat viele Arbeiten von Rainer Fetting als Dauerleihgabe erhalten und stellt diese Werke jetzt stolz in den Mittelpunkt seiner Ausstellung“, urteilte das Handelsblatt über die Retrospektive.



Kontakt

Museumsinsel Schloss Gottorf

Schlossinsel 1
24837 Schleswig
Service-Telefon: 04621 813 222
www.landeseuseen.sh



Desmond Cadogan – fast selbst wie eine Skulptur



Skulptur von Rainer Fetting

Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte hat unter seiner Direktorin Dr. Kirsten Baumann die wissenschaftliche Arbeit verstärkt und die Untersuchung bedeutender Sammlungsbereiche in den Blick genommen. 2020 wurden zwei wichtige, interdisziplinäre Tagungsbände ediert: „Wissenstransfer und Kulturimport in der Frühen Neuzeit. Die Niederlande und Schleswig-Holstein“ und „Moderne am Meer. Künstlerische Positionen zwischen 1900 und 1945 in Schleswig-Holstein“.

Drei Fragen an:

Dr. Uta Kuhl

Kuratorin

Worin liegen die Gründe, die wissenschaftliche Arbeit wieder mehr in den Fokus zu rücken?

Wissenschaftliche Arbeit gehört zu den grundlegenden Tätigkeiten in einem Museum: Ohne Forschung kein Sammeln, kein Bewahren und auch keine Vermittlung – selbst wenn das für unsere Besucherinnen und Besucher nicht immer sichtbar wird. Konkret haben wir unsere Forschung intensiviert für die konzeptionelle Vorbereitung neuer Dauerausstellungen im Rahmen des „Masterplans“.

Ideen gibt es bei einer so umfangreichen Sammlung sicherlich genug. Wie finden Sie zu den Tagungsthemen?

Meist ergeben sich die Themen aus den Schwerpunkten der Sammlung. Diese sind ein Archiv der Dinge, die das kulturelle Erbes unseres Landes ausmachen. Schleswig-Holstein war immer Grenz- und Brückenregion zugleich. Der Einfluss der Niederlande für ganz Nordeuropa ist in der Geschichte unseres Landes über Jahrhunderte prägend.

Daher die Idee, die aktuelle internationale Forschung zu bündeln auf der Tagung „Wissenstransfer und Kulturimport in der Frühen Neuzeit.“

In anderen Fällen können Jubiläen den Anstoß geben wie bei „Moderne am Meer“ im Bauhaus-Jahr 2019.

Welche Projekte stehen an?

2021 jährt sich zum 500. Mal die Vollendung des berühmten Bordesholmer Altars von Hans Brüggemann im Schleswiger Dom. Deshalb planen wir im September 2021 eine große Tagung dazu, in Zusammenarbeit mit der Domgemeinde Schleswig, der Bischofskanzlei sowie mehreren Professores der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Eine weitere Tagung, ebenfalls in Kooperation mit Prof. Dr. O. Auge von der CAU, hätte 2020 stattfinden sollen, wurde aber wegen Corona auf Januar 2022 verschoben. Sie widmet sich den „Fürstinnen der Lande“. Dieses Thema war längst fällig: Zwar haben die Fürstinnen die Geschichte nicht so sichtbar geformt wie ihre Männer oder Söhne, sie hatten aber dennoch entscheidenden Anteil daran.



Partnerschaft mit Stiftung Bönsch erfolgreich fortgesetzt

Mit gleich zwei Projekten wurde 2020 auf der Museumsinsel die Zusammenarbeit mit der Kunststiftung Bönsch weitergeführt: eine Kabinettausstellung aus Anlass des 150. Geburtstags von Ernst Barlach und eine Fortschreibung der Weimar-Ausstellung aus dem Vorjahr.

Im Kabinett des Kreuzstalls wurden gut 40 Zeichnungen, Druckgrafiken und Plastiken aus allen Werkphasen von Ernst Barlach gezeigt, die ein eindrucksvolles Bild vom Schaffen dieses faszinierenden Einzelgängers unter den Expressionisten vermittelten.

Zu sehen waren die berühmten, eindringlich-düsteren Selbstbildnisse des Künstlers ebenso wie die berührenden Arbeiten, mit denen Barlach für das massenhafte Sterben im Ersten Weltkrieg und die Notzeiten der Nachkriegsjahre seine bis heute gültigen Formulierungen entwickelt hat. Sämtliche Werke in dieser Sonderausstellung stammten aus der Kunststiftung Dr. Hans-Joachim und Elisabeth Bönsch, die dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte seit 2016 langfristig verbunden ist.

Das Landesmuseum hat sich seinerseits seit vielen Jahrzehnten ganz besonders für diesen Künstler eingesetzt. Das begann bereits in den 1930er Jahren mit den Bemühungen des damaligen Museumsdirektors um die Rettung des Kieler „Geistkämpfer“-Ehrenmals, das zwischenzeitlich im Landesmuseum untergebracht wurde.

Nach dem zweiten Weltkrieg führte das Museum auf Schloss Gottorf das Engagement für den in Wedel/Holstein geborenen Künstler fort. Seit 1987 ist das Landesmuseum im Besitz eines Nachgusses der weltberühmten Bronze „Der Schwebende“. Dieser schwebende Engel bildet zusammen mit den Objekten aus der Stiftung Rolf Horn das Zentrum einer herausragenden Barlach-Abteilung in der Gottorfer „Galerie der klassischen Moderne“ und ergänzte sich hervorragend mit der Kabinettausstellung in diesem Barlach-Jahr.

Im Erdgeschoss des Kreuzstalls wurde 2020 die erfolgreiche Ausstellung „Spannungsfeld Weimar“ aus dem Vorjahr ergänzt, zum Teil umgehängt und ab Mai mit knapp 60 neuen Kunstwerke aus der Zeit der ersten deutschen Demokratie eröffnet. Es ist die Zeit zwischen dem Ende des Ersten Weltkrieges – verbunden mit dem Ende des Kaiserreichs – und dem Beginn des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland. Die Weimarer Republik ist geprägt von starken politischen, sozialen und gesellschaftlichen Umbrüchen. Dies spiegelt sich auch in der Kunst und Kultur der Zeit: In diesen kurzen 14 Jahren entsteht eine besondere Vielfalt an Stilen und Strömungen.

Die Ausstellung „Weimar 2.0“ brachte wieder für eine Saison Werke aus der Sammlung Bönsch mit Werken des eigenen Bestandes des Museums für Kunst und Kulturgeschichte Schloss Gottorf zu einer hochaktuellen Schau zusammen. Die beiden Kuratoren Dr. Carsten Fleischhauer und Thekla Kock griffen dafür die zentralen Themen der Weimarer Republik auf, wie Kriegserfahrung und Revolution, rauschendes Nachtleben und soziales Elend, die Suche nach einer neuen Gesellschaft und nach neuen Formen der Kunst, widmet sich aber auch herausragenden Künstlerpersönlichkeiten wie Emil Nolde, Carl Hofer, Max Liebermann, Georg Tappert, Wenzel Hablik und Käthe Kollwitz.





50 Jahre Kulturring – Reithalle digital

„Moby Dick und Röhrenkatze. 50 Jahre Kulturring“ – diese Ausstellung hatte 2020 keine Chance mehr, eine offizielle Eröffnung und das Publikum analog zu erreichen. Im Dezember startete sie digital auf allen Kanälen.

Die große Sonderausstellung in der Reithalle würdigte das langjährige Engagement des Kulturings in der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wertschaft für das Museum für Kunst und Kulturgeschichte. Doch fand sie ihren Weg in die Öffentlichkeit anders als von langer Hand geplant und vorbereitet. Komplett aufgebaut durfte die Ausstellung im Corona-Jahr 2020 nicht mehr öffnen, nachdem der zweite Lockdown zu einer erneuten Schließung der Museen geführt hatte. Stattdessen gab es auf landesmuseen.sh einen virtuellen Rundgang mit Kurator Dr. Ulrich Schneider und Interviews mit dem Vorsitzenden des Kulturings, Martin Kayenburg, sowie beteiligten Künstlern auf allen digitalen Kanälen.



Seit einem halben Jahrhundert erwirbt der Kulturring Gemälde, Grafiken und Skulpturen, die in enger Abstimmung mit dem Museum ausgewählt werden. In fünf Jahrzehnten sind so fast 500 Werke von 115 Künstlerinnen und Künstlern zusammengelassen.



Diese haben ihren Lebensmittelpunkt hier im Norden, wie Nikolaus Störtenbecker, Manfred Sihle-Wissel oder Friedel Anderson, oder deren Arbeiten einen engen Bezug zu Schleswig-Holstein, wie etwa die Gemälde und Grafiken der Norddeutschen Realisten. Daneben erstand der Kulturring jedoch immer wieder auch Werke, die halfen, das Sammlungsprofil des Museums zu schärfen oder sogar neu auszurichten. Beispiele hierfür sind die Arbeiten von Winfried Zimmermann (1928-1992), Günter Wiese (geb. 1942) oder Erwin Doose (geb. 1942).



„In Cismar herrscht in diesem Sommer Leichtigkeit“

Rechtzeitig zur Sommersaison schaffte es auch die Dependance der Landesmuseen in Ostholstein zu starten: „Zum Fressen gern“ hieß die Fotoausstellung in Kloster Cismar, die ab Pfingsten Arbeiten der Berliner Fotografen und Gestalter Sebastian Köpcke und Volker Weinhold zeigte, kuratiert von Dr. Carsten Fleischhauer.



Der Fotozyklus erinnert an Jagd- und Küchenstillleben der Renaissance, an die hintersinnigen Porträts von Arcimboldo wie an die stilprägenden Musikplakate von Günther Kieser.

Damit gelingt Köpcke und Weinhold der Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Eine gelungene Ausstellung, wie auch das Flensburger Tageblatt befand: „Angesichts der Arrangements drängt sich auch die Frage auf, ob der Mensch eigentlich alles vertilgen muss, was essbar ist und warum alles gegessen wird, was in den Theken liegt. Und doch sind es keine schweren Gedanken – weder bei den Machern, noch bei den Betrachtern. In Cismar herrscht in diesem Sommer Leichtigkeit.“

Kontakt

Kloster Cismar
Bäderstraße 42
23743 Grömitz/Cismar
www.kloster-cismar.sh
Service-Telefon: 04366 88465 22



„Gerettet, aber nicht befreit“ im Jüdischen Museum

Umfassende Forschung zu Überlebenden der Shoah in Schleswig-Holstein

„Wir sind gerettet, aber nicht befreit.“ Dieses Zitat von Norbert Wollheim (1913-1998), der nach 1945 der erste Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Lübeck war und sich Zeit seines Lebens für Shoah-Überlebende eingesetzt hat, gab den Titel für eine Ausstellung, die ab 28. Februar in Rendsburg zu sehen war. 75 Jahre nach Kriegsende erzählte das Jüdische Museum erstmals die Geschichte(n) der wenigen Shoah-Überlebenden in Schleswig-Holstein. Die „Friede-Springer-Stiftung“ förderte das gesamte Projekt, mit dem eine Forschungslücke geschlossen wird. „Wir zeigen Bilder, Dokumente und Lebensgeschichten, die bislang völlig unbekannt waren und so in keinem Geschichtsbuch zu finden sind. Sie sind schwer zu glauben, empörend und ergreifend. Durch das Engagement und die Unterstützung vieler Menschen ist es uns gelungen, in eine Zeit voller Widersprüche, etwas Licht zu bringen“, sagt Museumsleiter Jonas Kuhn.

Neben den großen Entwicklungslinien der Zeit nach 1945 und einer Übersicht über die schwierigen Lebensbedingungen der Shoah-Überlebenden in Schleswig-Holstein nach Kriegsende warf die Ausstellung auch einen Blick auf einzelne Biografien. Insgesamt sind es zutiefst bewegende Lebensläufe, die beispielhaft dafür stehen, wie die Verfolgten trotz vieler Hindernisse und Anfeindungen den Weg zurück ins Leben gefunden haben. Neben Norbert Wollheim sind das der 1925 geborene Benjamin Gruszka, Wally Marth (1910-1979), Emil Wolff (1917-1999), Georg

Chaikin (1899-1966), Gertrud Eickhorst (1896-1973), Jonni Hirsch (1889-1976), Valeska Gert (1892-1978) sowie Heinrich Waack (*1928), der 1950 nach Brasilien ausgewanderte und in Sao Paulo lebt.

Der Lockdown Mitte März und das zurückhaltende Eröffnen in den Sommer- und Herbstmonaten musste erfinderisch machen. So stand nicht nur schnell fest, die Ausstellung in das Jahr 2021 zu verlängern, sondern mit Hilfe eines virtuellen Rundgangs die Zeit zu überbrücken. Der dreidimensional gescannte Ausstellungsrundgang, den die Kieler Digital-Profis von Dataport in enger Abstimmung mit Museumsleiter und Kurator Jonas Kuhn erstellten, bietet auf der Internetseite von landesmuseen.sh die Möglichkeit, sich auf den Museumsbesuch vorzubereiten und einen ersten Eindruck zu bekommen. Zur Ausstellung ist auch ein umfangreicher Katalog mit wissenschaftlichen Aufsätzen und Biografien erschienen. Der Druck wurde gefördert vom Freundeskreis Jüdisches Museum.

Kontakt

Jüdisches Museum
Prinzessinnenstraße 7–8
24768 Rendsburg
www.jmrd.de

Service-Telefon: 04331 440 430



@JuedischesMuseumRendsburg



Große Förderer: Gastbeitrag der Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Jüdisches Leben gehört seit vielen Jahrhunderten zu Deutschland. Das Dekret Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321, das die Anwesenheit jüdischer Gemeinden im deutschsprachigen Raum schriftlich belegt, liegt 1700 Jahre zurück. Diese ganze Zeit war auch begleitet von Juden Hass und anti-jüdischen Ausschreitungen, gipfelnd in der Verfolgung und Vernichtung der Juden in Deutschland und Europa in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine geschichtliche Hypothek, die für die nachfolgenden Generationen eine Verpflichtung darstellt: Sich daran zu erinnern, wohin Totalitarismus in einer Gesellschaft führen kann und zu verhindern, dass Ausgrenzung und Hass die Oberhand gewinnen.

Dazu gehört auch die Wiederbelebung jüdischen Lebens in Deutschland, verbunden mit der Erinnerung an den immensen Beitrag von Juden zur deutschen Kultur. Diesem Ziel dienen auch die Neuausrichtung des Jüdischen Museums in Rendsburg, seine Entwicklung zu einem historisch-kulturgeschichtlichen Museum sowie die Einrichtung einer neuen Dauerausstellung, wie sie von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius unterstützt wird. Das Jüdische Museum Rendsburg ist das einzige seiner Art in Norddeutschland und damit der wichtigste Ort, an dem umfassend über die jüdische Geschichte, Religion, Identität und Kultur informiert wird. Es befindet sich in der 1844/1845 erbauten Synagoge von Rendsburg – mit einer nahezu original erhaltenen Mikwe (jüdisches Ritualbad) – und in der angrenzenden ehemaligen Talmud-Tora-Schule.



Das Bauensemble ist das älteste und besterhaltene Denkmal des einstigen jüdischen Lebens in Schleswig-Holstein. Der Wandel des Museums zu einem Ort der kulturellen und politischen Bildung und der Erinnerung, der zusammen mit Schülern des Gymnasiums Heide und unter Einbeziehung verschiedener jüdischer Perspektiven erarbeitet wird, passt gut zum Selbstverständnis der ZEIT-Stiftung.

Seit ihrer Gründung engagiert sich die Stiftung mit zahlreichen Projekten für die Sichtbarmachung jüdischer Kultur in Deutschland. So hat sie in den Jahren 2000 bis 2007 zusammen mit der Hermann Reemtsma Stiftung die Sanierung und Restaurierung des Jüdischen Friedhofs Altona, eines der größten jüdischen Friedhöfe weltweit, ermöglicht. Im Jahr 2007 unterstützte sie die Sanierung der Synagoge Hagenow in Mecklenburg-Vorpommern, die zu den letzten Zeugnissen jüdischer Gemeinkultur in Westmecklenburg gehört. In den Jahren 2015 bis 2017 hat sie sich – ebenfalls zusammen mit der Hermann Reemtsma Stiftung – für die Aufarbeitung der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Hamburgs in der Staats- und Universitätsbibliothek eingesetzt. Ganz aktuell engagiert die ZEIT-Stiftung sich für die Synagoge in der Hamburger Poolstraße, den 1844 errichteten Tempel der ersten liberalen jüdischen Gemeinde.

Die Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln, die ein Voranschreiten in die Zukunft überhaupt erst ermöglicht, ist ein wesentlicher Aspekt der Stiftungsarbeit. Zur kulturellen Identität Deutschlands gehört jüdische Kultur selbstverständlich dazu. Daran zu erinnern, das Verständnis für die besondere Geschichte der Juden in Deutschland zu stärken und auf diese Weise dem wieder aufkommenden Antisemitismus entgegenzutreten, hat sich das Jüdische Museum in Rendsburg nicht anders als die ZEIT-Stiftung zum Ziel gesetzt.

Christine Neuhaus
Hauptbereichsleiterin Förderungen
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius



6. Februar

Zuwachs für die Niederländer-Sammlung

Aus dem Nachlass von Hildegard Monteillet sind dem Museum unter anderem elf Gemälde geschenkt worden. Darunter das Porträt eines „Herrn mit Halskrause“ des bekanntesten niederländischen Porträtmalers Michiel van Mierevelt (1567-1641).



Schenkung Musiolik

8. Juni

Start für die Museumscard

Kulturministerin Karin Prien und die Vertreterin der Schleswig-Holsteinischen Sparkassen, Gyde Opitz, verteilten die ersten Museumscards am 8. Juni im Landesmuseum Schloss Gottorf. Bis 1. November konnten Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren damit kostenlos mehr als 100 Museen in Schleswig-Holstein besuchen.



© Oke Jens 2020

19. Juni

Umfangreiche Schenkung

Die Familie von Elisabeth Arit (1948-2015) überlässt dem Museum unter anderem ihren Apokalypse-Zyklus. Damit und mit weitere Arbeiten aus allen Schaffensphasen ist die Kunstpreisträgerin des Landes jetzt mit Hauptwerken auf Gottorf vertreten.



Jochen Arit (links) und Carsten Fleischhauer mit Apokalypse

9. August

Bundespräsident auf Gottorf

Frank Walter Steinmeier besuchte den „Sommer der Möglichkeiten“ des Schleswig-Holstein Musikfestivals auf der Museumsinsel. Percussionist Martin Grubinger hatte ein Open-Air-Konzert gegeben.



Bundespräsident auf Schloss Gottorf

8. Oktober

Freundeskreis baut Sammlungsbestand weiter aus

Dank des Engagements des Freundeskreises Schloss Gottorf erfuhr die Sammlung des Museums bedeutende Zuwächse. Dabei reicht die Bandbreite von alten Meistern wie Jürgen Ovens bis zu zeitgenössischen Arbeiten. Darunter ist auch ein Zyklus von Wolfgang Werkmeister und für das Jüdische Museum eine Neonlicht-Installation.



© Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen

Dr. Kirsten Baumann, Gabriele Wachholtz und Wolfgang Werkmeister (v.l.)

13. März

Der Schwebende kehrt zurück

Wieder zuhause! Das bekannte Werk „Der Schwebende“ von Ernst Barlach ist seit Mitte März wieder in der Ausstellung auf der Museumsinsel zu sehen. Zuvor war die 250 Kilo schwere Bronzeplastik in der Ausstellung „Tyskland“ im Nationalmuseum in Dänemark gezeigt worden. Erst 2015 war die von Barlach gestaltete überlebensgroße Figur in Peking zu Gast.



Museum für Archäologie

Trotz der Belastungen durch die Umsetzung von Hygienemaßnahmen, Homeoffice, Teamtrennungen und der Reduzierung von Kontakten zu betriebsfremdem Personal konnten die Aufgaben im Museum für Archäologie auch im Corona-Jahr 2020 erfolgreich erfüllt werden.

Unser Magazin freut sich über den Abschluss zweier großer und seit geraumer Zeit in den Alltag wirkender Umzugprojekte. Nun befinden sich alle Objekte der Völkerkundlichen Sammlung im Gebäude 19 und alle Großhölzer im Körnerhaus auf dem Hesterberg. Allen Beteiligten sei herzlich für das über lange Zeit aufrechterhaltene Engagement gedankt.



Dr. Ralf Bleile

Bevollmächtigter Direktor
des Museums für Archäologie

Langfristig wirkt auch der Kooperationsvertrag zwischen dem Museum für Archäologie und dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein. Jahrzehnte ist die Basis alt, auf der Landesamt und Landesmuseum bisher kooperierten. Gesteuert über die Archäologische Datenbank Schleswig-Holstein erfolgt nun die Kommunikation zu Publikationsvorhalten und -vereinbarungen, der Rückgabe konservierter Objekte an das Landesamt und vor allem dem Eigentumsübertrag. Gerade die Konkretisierung des Eigentumsübertrags stellt ein wichtiges Bindeglied zur Bilanzierung unserer Sammlung dar, die trotz der genannten Einschränkungen fortgesetzt werden konnte.

Veränderung bringt das Ausscheiden unseres über Jahrzehnte wirkenden Restaurators für die Anorganik mit sich. Gerhard Stawinoga prägte mit seiner Erfahrung und seiner pragmatischen und verlässlichen Art die Wirkung unserer Konservierungsabteilung weit über den Betrieb hinaus. Sein Fehlen wurde bereits im Dezember deutlich, als uns vom Archäologischen Landesamt ein außergewöhnliches Exponat übergeben wurde: Taucher fanden in der Geltinger Bucht eine Enigma. Diese sagenumwobene Chiffriermaschine gibt uns nun Rätsel auf. Wie wir dieses aus verschiedenen Materialien bestehende Objekt, das zudem über Jahrzehnte im Salzwasser gelegen hatte, konservieren können, wird nun Aufgabe einer neuen Restauratorengeneration sein.



Gerhard Stawinoga bei der Präsentation der Chiffriermaschine Enigma

Archäologischer Sensationsfund fertig für die Heimreise

Nassholz-Konservierung des „Plattbodenschiffes“ nach zehn Jahren abgeschlossen

Die Konservierung des Plattbodenschiffs aus Düsseldorf-Kaiserswerth ging 2020 auf der Museumsinsel seiner Vollendung entgegen. Die Nassholz-Konservierung des Schiffes aus der Zeit um 1700, das bei Deichbauarbeiten an der alten Kaiserswerther Bastion 2009 geborgen werden konnte, ist für die archäologische Restaurierungswerkstatt bislang einer der aufwendigsten externen Aufträge. Zehn Jahre wurde das Flachbodenschiff konserviert, das aus etwa 500 Spanten, Planken und anderen Fragmenten sowie unzähligen Eisennägeln besteht. Im Laufe des Jahres 2020 wurde die Konservierung abgeschlossen, die hölzernen Schiffsteile in Kisten verpackt und für die Heimreise nach Düsseldorf Anfang 2021 vorbereitet, um dort vor Ort wieder zu einem Schiff zusammengefügt zu werden.

Das Schiff hatte Jahrhunderte im feuchten Untergrund gelegen und war dadurch erhalten geblieben. Wasser hatte die Luft in den Holzzellen und winzigen Zwischenräumen zwischen den Fasern des Holzes verdrängt, das Holz stabilisiert und den Abbau verhindert. Durch die Bergung des Schiffes und das folgende Austrocknen des Holzes bestand die Gefahr, dass die Holzzellen kollabieren, das Holz schrumpft und sich verzieht – das Schiff wäre zerstört gewesen. Deshalb wurde das Plattbodenschiff in zehn Segmente zerlegt und Ende 2010 in Wasser gefüllten Containern nach Schleswig transportiert. Hier wurden die einzelnen Segmente genau vermessen, in ihre Einzelteile zerlegt, dokumentiert und teilweise für eine grafische Dokumentation gescannt. Bei diesen Arbeiten in der Werkstatt mussten die Holzfragmente ständig feucht gehalten werden.

Janosch Willers, zuständiger Nassholzrestaurator: „Nach der Dokumentation kamen die Schiffsteile in ein Konservierungsbad – ein Wasser-Polyethylenglykol (PEG) -Gemisch. Das PEG drang dabei langsam in das Nassholz ein – bis etwa 40 Prozent des im Holz befindlichen Wassers gegen PEG ausgetauscht waren. Der Prozess dauerte mehrere Jahre und war der langwierigste Teil der Konservierung.“ Das restliche Wasser im Holz wurde im Anschluss mittels Vakuumgefrier-trocknung schonend entfernt. Auf diese Weise getrocknet und durch das PEG stabilisiert können die Einzelteile nun in Düsseldorf wieder zu einem Schiff zusammengesetzt und ausgestellt werden.



„Es ist eines unserer größten, komplexesten und längsten Konservierungsprojekte“, sagt Sammlungsleiter Dr. Joachim Schultze. „Es waren alle Kolleginnen und Kollegen der archäologischen Restaurierungswerkstatt mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und spezialisierten Aufgaben daran beteiligt.“ Diese gemeinsame Anstrengung in die gleiche Richtung hat am Ende zu diesem Erfolg geführt. „Es zeigt die Leistungsfähigkeit unserer Werkstatt auch bei solchen langjährigen und komplexen Arbeiten.“





aDNA-Analysen an Moorleichen

In der Dauerausstellung des Museums für Archäologie Schloss Gottorf werden fünf Moorleichen aus der Römischen Kaiserzeit (1.-4. Jahrhundert n. Chr.) gezeigt, darunter das weltbekannte „Kind von Windeby“. Sie stellen auch aufgrund ethischer Aspekte ein besonders sensibles Sammlungsgut dar. Alle sind durch verschiedene wissenschaftliche Methoden weitgehend erforscht. Wir können Aussagen zu Alter, Geschlecht, Aussehen, Bekleidung, Ernährungszustand, Krankheiten und Todesursache machen. Jegliche erneute analytische Untersuchung der im Museum verwahrten Moorleichen bedarf daher einer umfänglichen Abwägung im Hinblick auf den erhofften Erkenntnisgewinn, gerade wenn dafür eine invasive Probenentnahme – wie bei einer Untersuchung alter DNA (aDNA) – notwendig ist.

Die relativ neue molekularbiologische Methode der Untersuchung von Erbgut an vorgeschichtlichen menschlichen Überresten wurde an den Moorleichen im Bestand des Museums erstmals 2003/2004 am „Kind von Windeby“ durchgeführt. Im Rahmen einer Neubearbeitung hatten sich für die vormals als weiblich bestimmte Moorleiche Hinweise auf ein männliches Geschlecht ergeben. Die von einem kanadischen Labor durchgeführte Analyse, die ebenfalls ein männliches Geschlecht bestimmte, blieb allerdings mit Unsicherheiten behaftet und wurde nie durch eine zweite Analyse überprüft.

Seit 2016 besteht ein Kooperationsvertrag der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf mit dem Labor für alte DNA am Institut für Klinische Molekularbiologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Im Rahmen dieser wurden 2018 die Schädel des „Kindes von Windeby“

und des Moorskeletts von Kühnen beprobt, auch weil mittlerweile neue Techniken der Sequenzierung und verbesserte Extraktionsmethoden aus kleinsten Probenmengen ganze Genome erzeugen können. Ziel ist es damit für die Römische Kaiserzeit in Schleswig-Holstein menschliche DNA zu erhalten, an der eine Geschlechts- und Verwandtschaftsanalyse, eine Untersuchung auf das Vorhandensein von Krankheitserregern und vielleicht sogar eine Phänotypisierung (z.B. Augen- und Haarfarbe) durchführbar ist. Im Abgleich mit bereits im aDNA-Archiv vorhandenen anderen Daten soll geprüft werden, ob die kaiserzeitlichen Genome aus Schleswig-Holstein sich einer Gruppe zuordnen lassen und ob Wanderungsbewegungen sowie Vermischungen auf genetischer Ebene feststellbar sind.



aDNA-Probenentnahme am Schädel des Moorskeletts von Kühnen



„Das Kind von Windeby“
Moorleiche in der Dauerausstellung des
Museums für Archäologie Schloss Gottorf

Glas in der Glut

Internationales Perlenmachertreffen bei den Wikinger Häusern Haithabu

Haithabu war in seiner Blütezeit ein Zentrum der Glasperlenherstellung. Mehr als 7000 Perlen und Perlenfragmente wurden geborgen. In ihren Öfen erschufen die Handwerker kostbare Perlen, die bis nach Nowgorod verhandelt wurden. Aus Produktionsresten und Halbfabrikaten konnten wichtige Erkenntnisse über den aufwendigen Herstellungsprozess abgeleitet werden. Nach Form und Verzierung unterscheidet man 16 verschiedene Perlentypen – von der einfarbigen Perle bis zur aufwändig gearbeiteten Schachbrett-Perle.

Vor diesem Hintergrund hatten Museumsleiterin Ute Drews und Kirsten Jensen-Huß vom 24. bis 26. Juli zu einem dreitägigen internationalen Perlenmachertreffen bei den Wikinger Häusern Haithabu eingeladen. Obwohl coronabedingt die Teilnehmer aus Polen, Frankreich, Norwegen und Schweden kurzfristig absagen mussten, richteten am Ende 13 Perlenmacherinnen und Perlenmacher aus Deutschland, Dänemark und den Niederlanden ihre Werkplätze ein. Das Publikum bekam aufschlussreiche Einblicke in die Arbeit vor 1000 Jahren: Rohstoffe und Werkzeuge wurden ebenso präsentiert wie verschiedene Ofentypen und Fertigungstechniken.

Neben der praktischen Beschäftigung mit den Techniken und den Vorführungen diente das Treffen auch der Glasforschung und der wissenschaftlichen Begegnung. Dr. Volker Hilberg referierte über den aktuellen Stand seiner Glasforschung. Ute Drews gab einen Rückblick auf Perlenherstellung im Vermittlungskonzept des Museums. Anhand ausgewählter Perlenfunde wurden Fragen zur Technologie der Glasherstellung und Perlenproduktion diskutiert. Ziel solcher Expertenrunden in Haithabu ist es, vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstandes neue Fragestellungen zu entwickeln, um diesen später im Experiment nachzugehen.

Im Zentrum der Betrachtung stand diesmal eine weiße Perle mit Millefiorielementen und aufgelegter roter Fadenzier. Diese Perle wurde für die Experimente des nächsten Tages ausgewählt: Zunächst wird eine einfache weiße Perle gewickelt, auf die die Millefiorimuster aufgesetzt werden. Für diese Muster wurden zuvor zweifarbige Glasstränge gezogen und in kleine Segmente zerteilt. In der Hitze des Feuers werden drei dieser Segmente mit der weißen Grundperle verschmolzen. Zum Schluss wird ein hauchdünnere Glasfaden zickzackförmig um die Perle gelegt.



Wer Glück hatte, konnte eine dieser vor Ort gefertigten Perlen käuflich erwerben. Die Veranstaltung lockte fast 4000 Menschen an. Sie konnten sich hier auf eine Zeitreise in das Haithabu des Perlenhandwerks vor 1000 Jahren begeben.

Kontakt

Wikinger Museum Haithabu

Am Haddebyer Noor 3
24866 Busdorf
www.haithabu.de
Service-Telefon: 04621 813 122



@WikingerMuseumHaithabu



wikinger_museum_haithabu



Große Förderer: Gastbeitrag der Sparkassen in Schleswig-Holstein

Das Karussell ist seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts auf Jahrmärkten vor allem bei Kindern beliebt. In Rilkes Gedicht wird das Karussell zum Sinnbild des Lebens, das sich über die Jahre immer schneller dreht und damit die vergehende Zeit und die Flüchtigkeit des Lebens symbolisiert. Kinder sind das Karussell unseres Lebens – denn ohne sie bewegt sich nichts. Und so war es auch im Freilichtmuseum Molfsee: es bewegt sich nichts mehr – bei der „Kirmesorgel“. Und die war insbesondere bei den kleinen Besucherinnen und Besuchern sehr beliebt – und wenn Kinderherzen höherschlagen, ist auch das Glück der Erwachsenen perfekt.

Aus Anlass seiner Verabschiedung hat Sparkassenpräsident Reinhard Boll daher anstelle von Präsenten um Spenden für die Sanierung der historischen Kirmesorgel gebeten. Es kamen, aufgerundet aus Mitteln der Sparkassenstiftung, beachtliche 20.000 EUR zusammen, die Reinhard Boll Ende November an Professor Claus von Carnap Bornheim überreichen konnte und dabei auch gleich die Kirmesorgel in Augenschein nahm. Reinhard Boll freute sich schon allein deswegen, weil er – nach der Wiedereröffnung des Freilichtmuseums und dem Ende der Corona-Pandemie – fest vorhat, mit seiner Enkeltochter den historischen Jahrmarkt zu besuchen und dann auch (mindestens) eine Runde auf dem Karussell zu drehen – natürlich zu den Klängen der Kirmesorgel.



„... Und das geht hin und eilt sich, dass es endet, und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel ...“

– Rainer Maria Rilke, Paris;
Jardin du Luxembourg, 1906

Die Sparkassen in Schleswig-Holstein, ihre Stiftungen und ihre Verbundpartner engagieren sich – ideell wie finanziell – seit vielen Jahren für die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen. Wir sind gleichermaßen Fans und verlässliche Partner und standen natürlich auch 2020 mit all seinen besonderen Herausforderungen und Erfordernissen fest an der Seite der Landesmuseen. Ein Online-Buchungssystem wurde mit Wiederöffnung der Museen im Sommer gemeinsam auf den Weg gebracht, um der aktuellen Situation Rechnung zu tragen.

Jedes Jahr werden in Abstimmung zwischen dem Sparkassenverband und der Stiftung Landesmuseen wichtige zusätzliche Projekte realisiert, für die ansonsten mit den „Bordmitteln“ der Landesmuseen allein keine Umsetzung möglich wäre. Die Förderungen gehen dabei nicht nur an „Schloss Gottorf“, sondern ebenso an die Dependancen der Stiftung, ob in Büdelsdorf, Rendsburg, in Molfsee, Haithabu oder in Cismar und umfassen einzelne Ausstellungen oder Publikationen ebenso wie die Finanzierung audiovisueller Medien. Wir haben uns insbesondere die Ausstattung der einzelnen Häuser mit audiovisueller Vermittlungstechnik zur gemeinsamen Aufgabe gemacht, um auf „der Höhe der Zeit“ zu sein und alle Zielgruppen gleichermaßen attraktiv anzusprechen. So konnte die Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein 2020 gemeinsam mit dem Land Schleswig-Holstein eine „Virtuell-Reality“-Präsenz des „Gottorfer Globushauses“ realisieren.

Und zum guten Schluss engagieren sich die Sparkassen seit vielen Jahren für den Gottorfer Landmarkt, der 2020 leider nicht hat stattfinden können – umso mehr hoffen wir auf 2021 und drücken allen Beteiligten – Organisatoren wie Ausstellern – die Daumen, dass der Landmarkt in Kombination mit dem internationalen Museumstag wieder viele Besucherinnen und Besucher auf die Schlossinsel lockt. Wir blicken gemeinsam nach vorne!

Gyde Opitz

Leiterin der Abteilung Kommunikation und Gesellschaftliches Engagement
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel

Dr. Bernd Brandes-Druba

Geschäftsführer der Sparkassenstiftung
Schleswig-Holstein



**Freilichtmuseum
Molfsee**
Landesmuseen SH

Freilichtmuseum Molfsee

Glück im Unglück. So kann man die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit des Freilichtmuseums Molfsee kommentieren. Die Konzentration auf die Fertigstellung des Ausstellungs- und Eingangsgebäudes hatte uns schon im Vorfeld bewogen, 2020 auf Sonderausstellungen zu verzichten. So blieb uns die Enttäuschung erspart, mühsam erarbeitete Ausstellungen nicht zeigen zu können. Zwar führte die Pandemie auch im Freilichtmuseum zu Reduzierungen des Angebots: Nur eine



Dr. Wolfgang Rüter
Direktor Freilichtmuseum
Molfsee

kleine Auswahl an Häusern konnte geöffnet werden; Treckerbahn und der historische Jahrmarkt konnten, neben manch anderem, nicht betrieben werden. Andererseits bot aber gerade die Freilichtsituation in Molfsee die Chance auf ein sicheres Kultur- und Freizeiterlebnis. Es wurde nach Ende des ersten Lockdowns dankbar angenommen. Das erleichterte uns, die Verschiebung der für 1. November geplanten Eröffnung des Jahr100Hauses zu akzeptieren. In der Folge musste auch auf Winteröffnung der Freigeländeausstellung verzichtet werden – eine einschneidende Angebotsweiterung, die nun hoffentlich erstmals zum 1. November 2021 erfolgen kann.

So richtete sich unser Denken und Handeln in vielerlei Hinsicht auf die Zukunft: Abschluss der Arbeiten am Neubau mit seinen Dauer- und Sonderausstellungen für die Eröffnung am 30. März 2021. Abbau, Transport und Sicherung eines Bienenhauses aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vorbereitung umfangreicher Programme zur Erhaltung der historischen Gebäude und zur Besucherinnen- und Besuchersicherheit. Fertig wird das Freilichtmuseum also auch nach der Neubaueröffnung nicht sein.

Land. Leute.

Leben. In Schleswig-Holstein.

Country. People. Life.
In Schleswig-Holstein.



Jahr100Haus auf der Zielgeraden

2020 wurde das neue Ausstellungs- und Eingangsgelände in Molfsee weitgehend fertig gestellt. Die Eröffnung musste wegen der Corona-Pandemie auf das Frühjahr 2021 verschoben werden.

Doch auch ohne Eröffnung hielt das Jahr Meilensteine bereit. Im März erreichte das schwerste und wohl auch älteste Objekt das Jahr100Haus: Ein gewaltiger 12.000 Jahre alter und elf Tonnen schwerer Granitfindling von Gut Ludwigsburg in der Gemeinde Waabs wurde per Kran in den Innenhof gehoben. Wesentlich jünger, aber nicht weniger imposant ist der stattliche, vier Tonnen schwere Feldahorn. Zusammen mit zwei etwas kleineren Findlingen aus Martensrade am Selenter See vervollständigt er den Lichthof zwischen beiden Gebäuden.

Auch für die Dauerausstellung war 2020 ein wichtiges Jahr: Im August konnte der Ausstellungsraum starren und zum überwiegenden Teil noch im Dezember 2020 abgeschlossen werden. Auch die Planung der vielfältigen Medien, die zum Einsatz kommen sollten, gingen in die heiße Umsetzungsphase. Für den Dreh des einzigartigen Intro-Films kam ein Filmteam von Stuttgart nach Schleswig-Holstein, um Menschen, Landschaften und die besondere Atmosphäre im Land festzuhalten. Außerdem wurde in einer Aktion an mehreren heißen Sommertagen der Kuss-Film im Freilichtmuseum gedreht und die Fotos für die Galerie der Schleswig-Holsteiner am Ende der Ausstellung geschossen.

Gestaltet wird die Ausstellung von „Demirag Architekten“ aus Stuttgart. Deren Chef, Korkut Demirag, erzählt, wie er sich an die Themen herangetastet hat: „Ich habe zwei Wochen lang Schleswig-Holstein bereist, alle Zeitungen gelesen, die es hier gibt, um uns eine Frage beantworten zu können: Was bewegt

die Menschen in Schleswig-Holstein?“ Wie die Antworten aussehen, das ist ab 2021 in der neuen Dauerausstellung zu erleben.

Dafür haben Projektleiterin Dr. Babette Tewes und ihre Kolleginnen und Kollegen aus Molfsee aus rund 80.000 Objekten der Sammlung 350 Objekte ausgewählt, die künftig im Lichte der Ausstellung stehen und exemplarisch vom Leben im Land zwischen den Meeren erzählen. Beim Aufbau der Ausstellung gingen alle Gewerke Hand in Hand. Insbesondere die Objektmontage mit ihren schwebenden Installationen war eine echte Herausforderung. „Und das Ergebnis überzeugt“, sagt Chefkuratorin Dr. Babette Tewes.

Das Freilichtmuseum Molfsee ist der zentrale Ort für Alltagskultur in Schleswig-Holstein. Mit dem Neubau wird es künftig möglich, ganzjährig volkskundliche Dauer- und Sonderausstellungen zu zeigen. Der Entwurf der Architekten peteresen pörksen partner aus Lübeck und der Landschaftsplaner Bruun & Möllers aus Hamburg war 2014 aus einem internationalen Architektenwettbewerb hervorgegangen.



Ministerin Karin Prien besucht im Sommer die Baustelle mit Prof. Dr. h.c. Claus von Carnap-Bornheim (links) und Architekt Klaus Petersen



Wollen wir
Freunde sein?

Es ist der erste Neuzugang für das Freilichtmuseum seit mehr als 15 Jahren: ein etwa 150 Jahre altes Bienenhaus aus Wahlstorf bei Preetz. Erbaut wohl in der Mitte des 19. Jahrhunderts bot dieser kleine Fachwerkbau mit Reetdach bis zu einer halben Million Bienen Schutz.

Drei Fragen an:

Dr. Nils Kagel

Fachgebietsverantwortlicher für historische Gebäude, Gärten und Landschaftsflächen

Was ist das Besondere an dem Gebäude?

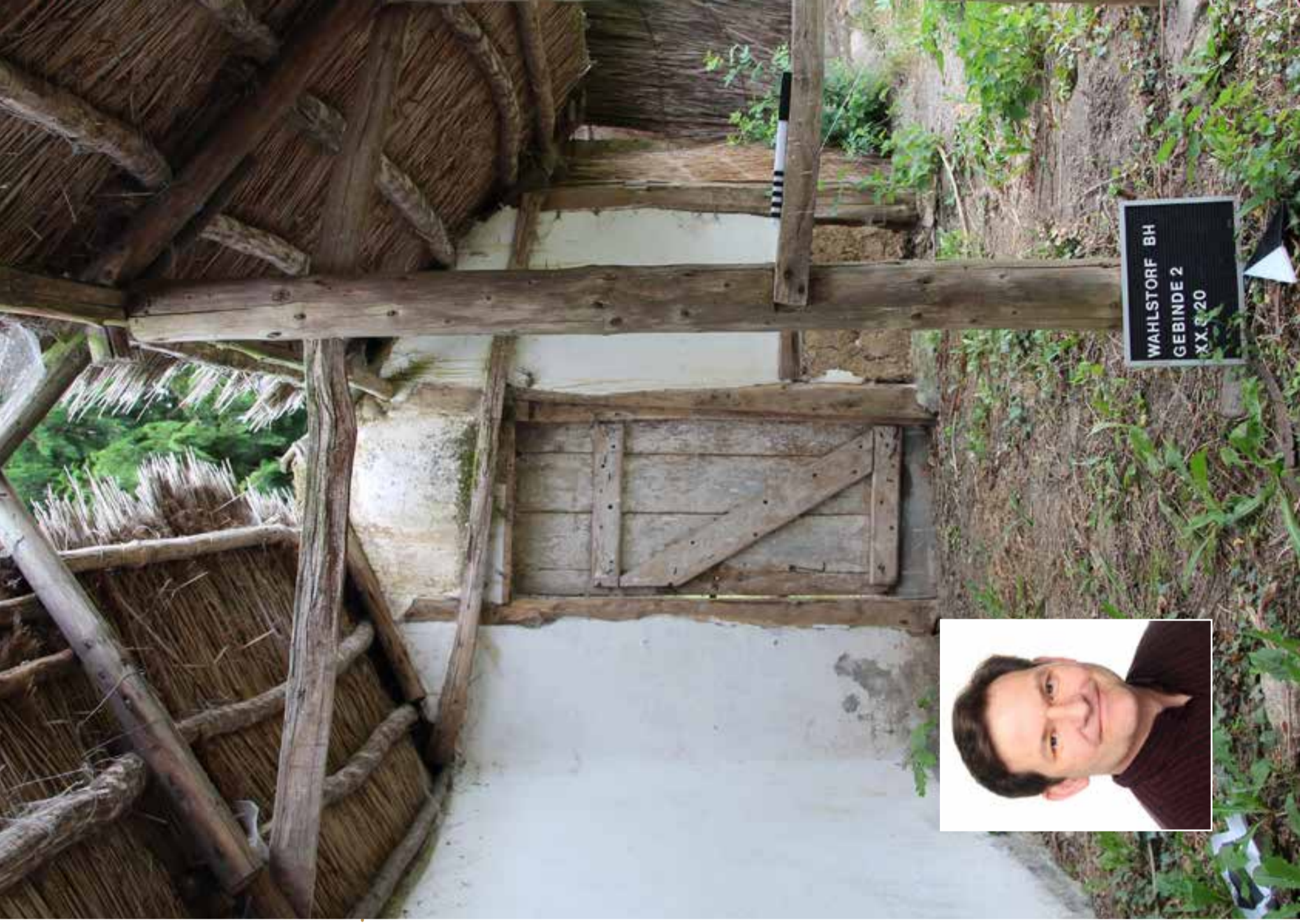
Es gibt von den historischen Bienenhäusern fast keine Exemplare mehr, vor allem nicht in dieser Größe. Es ist, soweit wir wissen, sogar das einzige weitgehend im Originalzustand erhaltene Bienenhaus des 19. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein, das uns eine Vorstellung davon gibt, wie solche Gebäude ursprünglich ausgesehen haben. Das haben Recherchen ergeben, die ich zusammen mit der Plöner Kreisdenkmalpflegerin Dr. Silke Hunzinger angestellt habe. Sie war es auch, die wegen des drohenden Verfalls des Gebäudes auf uns zugekommen war. Im Sommer haben wir dann mit Hilfe von jungen Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr im Rahmen eines von der Jugendbauhütte Lübeck der Deutschen Stiftung Denkmalschutz organisierten Seminars den Abbau durchgeführt. Im Anschluss wurde der Untergrund des Bienenhauses noch archäologisch untersucht. Dabei konnten wichtige Erkenntnisse zur Baugeschichte gewonnen werden. So wurde festgestellt, dass das heutige Gebäude mindestens einen Vorgänger hatte, der schätzungsweise 100 Jahre älter war.

Wie geht es jetzt weiter?

Die von holzerstörenden Nagekäfern befallenen Bauteile wurden bereits zu unserem Zentralmagazin auf dem Hesterberg nach Schleswig gebracht, wo sie in der Wärmekammer von den „Holzwürmern“ befreit werden. Die schweren Außenwände des Ensembles sind im Freilichtmuseum Molfsee eingelagert, bis ein Wiederaufbau in Sicht kommt. Wir hoffen, dass das in einem Jahr der Fall sein wird.

Was wissen Sie über die Geschichte des Bienenhauses?

Das kulturhistorische Kleinod befand sich zuletzt im Besitz der Familie Hartke-Köpp. Anette Hartke-Köpp berichtete, dass ihr Vater Otto Hartke das Bienenhaus noch bis in die 1990er-Jahre bewirtschaftete. Bevor die Familie das Gebäude zusammen mit einer kleinen Kate und ein wenig Land 1931 erwarb, war es Bestandteil einer sogenannten Instenstelle, die dem Gutsherrn auf Gut Wahlstorf gehörte und an Handwerker oder andere Gewerbetreibende vermietet wurde. Neben Leinenweberei war die Produktion von Honig eine wichtige Einnahmequelle. Je nach Jahreszeit wurden die Kunden mit Buchweizen-, Klee-, Lindenblüten- und Heidehonig von bis zu 100 Bienen-völkern beliefert.





© Henrik Matzen

Wenn die Bandreißer kommen

Im Freilichtmuseum Molfsee betreiben die Bandreißer aus dem alten Bandreißerdorf Hetlingen seit vielen Jahren eine kleine Weidenkultur – direkt neben der alten Bandreißer-Kate aus ihrer Haseldorfer Marsch. 2020 gehörte die Vorführung des alten Handwerk zu den wenigen Präsentationen, die im Corona-Jahr möglich waren.

Heinrich Brunckhorst ist einer der letzten, der noch den Beruf des Bandreißers gelernt hat. Dessen Aufgabe war es, Weidestämme zu Reifen für Butterfässer zu verarbeiten. Die waren einst stark nachgefragt. Von Ende des 1800 bis Mitte der 1960er Jahre sind in der Haseldorfer Marsch an der Elbe Schätzungen zufolge bis zu 15 Millionen Reifen aus diesem Holz produziert und nach Skandinavien geliefert worden. Dort wurden die Butterfässer gebaut, die von den Reifen zusammengehalten werden sollten. Eisen kam als Material nicht infrage. Es hätte rosten, der Rost ins Fassinnere eindringen und die Butter verderben können.

Brunckhorst mit seinen über 80 Jahren hat all das erlebt. Seit vielen Jahren schon engagiert er sich in einer Bandreißer-Gruppe, um dafür zu sorgen, dass dieses alte Handwerk nicht in Vergessenheit gerät. Denn die Butter wurde irgendwann in Papier statt in Fässern verpackt – und die Bandreißer standen ohne Arbeit da.

Nichtsdestotrotz interessieren sich viele Menschen heute dafür. Die Bandreißer-Gruppe ist ein beliebter Anziehungspunkt auf Märkten und kooperiert seit langem mit dem Freilichtmuseum Molfsee. Dort steht eine Bandreißer-Kate aus Haseldorf. Direkt daneben bewirtschaftet die Gruppe eine kleine Weidekultur.

Die Weidestöcke werden in der Regel im Winter geerntet und in Brackwasser gestellt, damit sich lange, junge Triebe bilden. Im Mai wird dann gebastet – also das Holz von der Rinde befreit. Die Rinde, eben auch Bast genannt, schnürte man zu Bastwiepen zusammen. Sie wurden gern zum Heizen und Räuchern von Aal verwendet. Der Weidestock selbst wird in zwei Bänder gerissen, daher auch der Name – Bandreißer. Die Bänder werden anschließend so lange mit einem Tochtmesser bearbeitet – bis sie sich alle gleichmäßig biegen lassen – und dann erneut in Wasser eingeweicht. Am Ende stehen die Biegemaschine und die Setzscheibe. 48 Reifen wurden zu einem Bund zusammengefasst. In der Hochzeit schafften die Bandreißer der Haseldorfer Marsch 10.000 Bunde pro Woche.



© Henrik Matzen

Kontakt

Freilichtmuseum Molfsee

Hamburger Landstraße 97

24113 Molfsee

Service-Telefon: 0431 65966 22

www.freilichtmuseum-sh.de



@freilichtmuseum.molfsee



freilichtmuseum_molfsee



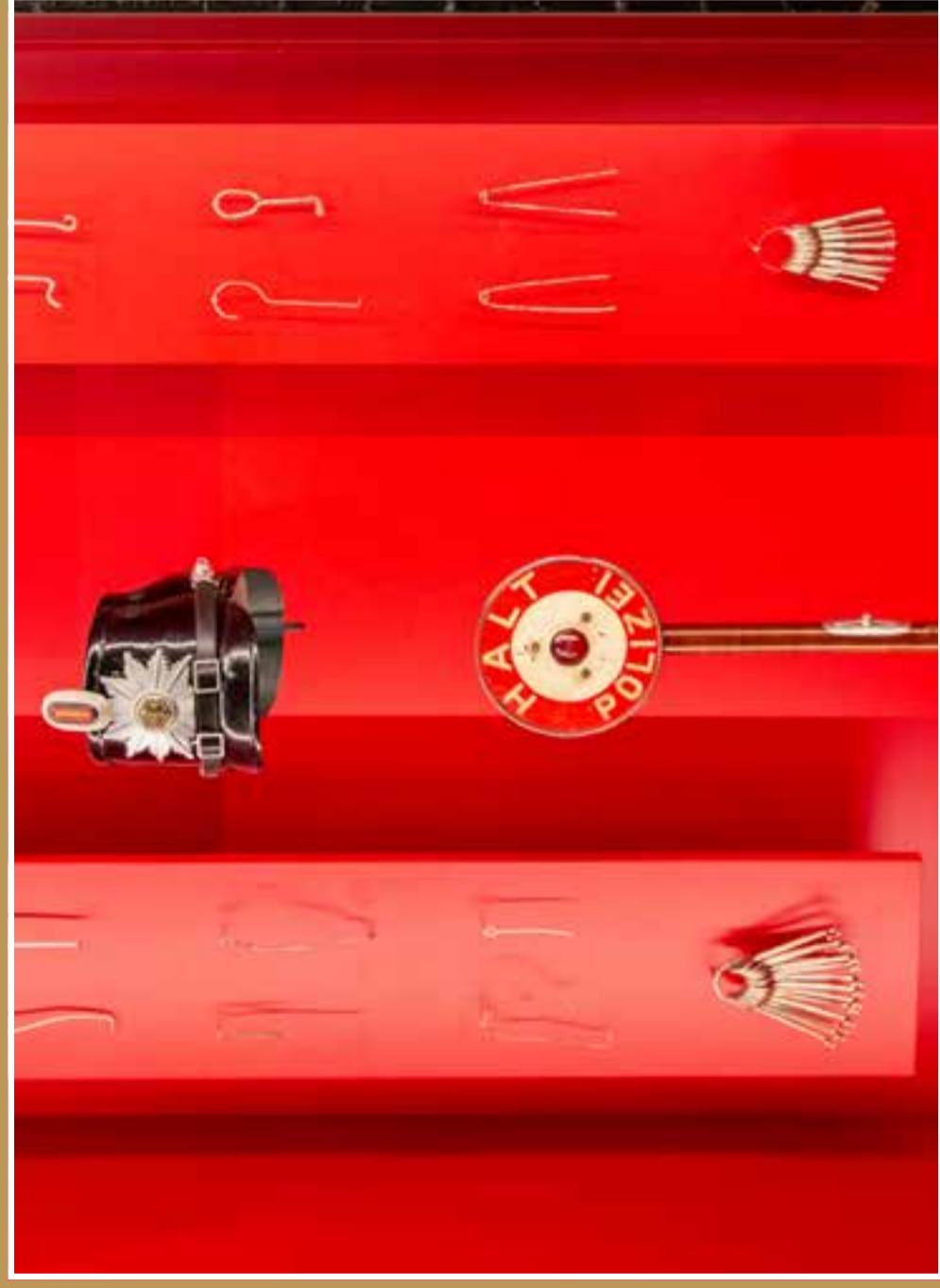
**Freilichtmuseum
Molfsee**

Landesmuseen SH

Große Förderer: Gastbeitrag der Provinzial

Die Provinzial Nord Brandkasse AG übernimmt als öffentlicher Versicherer nachhaltig Verantwortung in der Region – auch in der Kultur- und Kunstförderung. Als Schaden- und Unfallversicherer mit Sitz in Kiel ist das Unternehmen in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern tätig – seit 2020 und der Fusion des Provinzial NordWest Konzerns mit der Provinzial Rheinland unter dem Dach der Provinzial Holding AG.

Mit regelmäßiger Unterstützung können bedeutende Kulturinstitutionen im ganzen Land rechnen, so auch die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf inklusive des Freilichtmuseums in Molfsee, zu dem die Provinzial eine besondere Beziehung hat: Im Eutiner Kutschenhaus beim Freilichtmuseum unterhielt der regionale Versicherer bis Ende der 90er Jahre sein Brandschutzmuseum. Der ehemalige Vorstandsvorsitzende Roland Reime fungierte viele Jahre als Fördervereinsvorsitzender des Freilichtmuseums.



PROVINZIAL

Bereits in den 50er Jahren hatte die Provinzial mit dem Aufbau einer Kunstsammlung begonnen, die heute etwa 900 Werke namhafter Künstlerinnen und Künstler umfasst, insbesondere aus dem Norden. Als Dauerleihgaben stellt die Provinzial immer wieder Museen Werke daraus zur Verfügung. Neben der Förderung kleinerer Kulturprojekte stattet die Provinzial Nord Brandkasse seit 2006 den jährlich vergebenen Rostocker Kunstpreis mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro aus und lädt regelmäßig zu Kunstausstellungen in ihre Unternehmenszentrale in Kiel ein.

Darüber hinaus nutzt die Provinzial Nord ihre Konzernzugehörigkeit, um größere Kulturvorhaben mit Hilfe ihrer Schwesterunternehmen zu unterstützen. So gab die ebenfalls zur heutigen Provinzial Holding AG gehörende Westfälischen Provinzial Versicherung AG als Mitstifter und Förderer des Pablo Picasso Museums in Münster gern den Impuls für die große Picasso-Ausstellung 2019 in der Kieler Kunsthalle, während die Provinzial Nord Brandkasse als Konzernunternehmen vor Ort in Kiel die finanzielle Unterstützung dieser Ausstellung leistete.

Uwe Honschopp, Generalbevollmächtigter der Provinzial Nord, erläutert das zugrundeliegende Selbstverständnis: „Als öffentlicher Versicherer engagieren wir uns aus voller Überzeugung und auch sehr gern für kulturelle Themen in unserem Geschäftsgebiet. Dieses machen wir im Rahmen lokaler Kunst- und Kulturveranstaltungen aber auch durch Förderungen bedeutender Einrichtungen wie der Landesmuseen Schloß Gottorf inklusive des Freilichtmuseums in Molfsee oder auch mit unserer Unterstützung für das Schleswig-Holstein Musikfestival.“

Das SHMF hat in der Kulturförderung der Provinzial seit Jahrzehnten einen hohen Stellenwert. Die Provinzial Nord Brandkasse zählt seit 1994 im Rahmen der Sparkassen Finanzgruppe zu den Hauptsponsoren.

Heiko Wischer
Konzernkommunikation
Provinzial Nord Brandkasse

Das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie

Das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) ist eine außeruniversitäre, internationalen wissenschaftlichen Standards verpflichtete Forschungseinrichtung. Unser Leitbild ist aufarchäologische Spitzenforschung durch Teamwork und internationale Zusammenarbeit ausgerichtet, und das Hauptziel ist die interdisziplinäre archäologische Forschung im Nord- und Ostseeraum sowie in Skandinavien.

Trotz den Herausforderungen der Covid-19 Pandemie hat sich das ZBSA auch im Berichtsjahr 2020 kontinuierlich weiterentwickelt, sein wissenschaftliches Profil geschärft und seine strategische Position in den nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken weiter ausgebaut und gefestigt.

Zahlreiche Drittmittelprojekte haben dazu beigetragen, zu denen auch jenes des SFB (Sonderforschungsbereichs) 1266 „Transformationsdimensionen – Mensch-Umwelt Wechselwirkungen in Prähistorischen und Archaischen Gesellschaften“ gehört, das unter der Federführung der Universität Kiel läuft. Nach einer exzellenten Zwischenevaluierung Anfang 2020 wurde die Förderung in eine zweite Projektphase (2020-2024) fortgesetzt. Das ZBSA ist hier mit 4 von insgesamt 20 Forschungsprojekten maßgeblich beteiligt und freut sich sehr über den gemeinsamen Erfolg.

Zu guter Letzt freut sich das ZBSA über drei erfolgreiche Promotionen junger Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Jahr 2020. Zwei davon (Krüger, Rose) erfolgten innerhalb des SFB 1266 (Phase 1) und eine (Sirkin) innerhalb des von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz geförderten Langzeitforschungsprojektes „Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum“. Auch dieses Projekt hatte im Jahr 2020 eine exzellente Zwischenevaluierung erfahren.



PD Dr. habil.

Berit Valentin Eriksen

Wissenschaftliche Direktorin des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie



Sie bohren nach neuen Erkenntnissen: Aus der Analyse von Bohrkernen lassen sich unter anderem Rückschlüsse auf das Klima vergangener Zeiten ziehen. Auch in der zweiten Phase des SFB werden Ergebnisse aus der Klimaforschung eine wichtige Rolle bei der Erklärung von Transformationsprozessen spielen.

Wenige Wochen vor dem Corona-Shutdown im März 2020 reichte Helene Agerskov Rose ihre Dissertation ein, im Juni folgte dann die erfolgreiche Verteidigung. Jetzt forscht die Dänin als Post-Doktorandin am ZBSA und hat externe Mittel für ein neues deutsch-dänisches Netzwerkprojekt erhalten.

Drei Fragen an:

Helene Agerskov Rose

Postdoktorandin

Wie hat sich die Pandemie auf Ihre Arbeit in 2020 ausgewirkt?

Ich habe viel Zeit im Homeoffice verbracht, was mir ermöglichte, mehr Zeit mit meiner Familie zu verbringen. Es war aber auch eine große Herausforderung, denn ich musste meine Arbeit und das Homeschooling meiner beiden Söhne, die fünf und acht Jahre alt sind, unter einen Hut bekommen. Das hat viel Kraft gekostet. Am meisten vermisse ich die Gespräche und Diskussionen mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Ich freue mich, wenn ich mit ihnen endlich mal wieder gemeinsam einen Kaffee trinken kann.

Was ist Ihr Fachgebiet?

Mein Fachgebiet ist heute die Statistische Modellierung von Radiokarbonaten, eine relativ neue Methode in der Archäologie, die jedoch bereits sehr in Rostock Archäologie, Anthropologie und Paläodemographie studiert. Nach meinem Masterstudium arbeitete ich mit archäologischen Ausgrabungen von Gräbern von der frühen Eisenzeit bis um 1800 in Dänemark. Diese praktische Erfahrung war ein Vorteil für meine spätere Forschung am ZBSA, wo ich für meine Doktorarbeit eine große Anzahl von Bestatungen von Urnenfeldern aus der frühen Eisenzeit mit Radiokarbon datierte.

Welches Projekt erwartet Sie jetzt nach Ihrer Promotion?

Ich bin als Post-Doktorandin im SFB 1266 „TransformationsDimensionen – Mensch-Umwelt Wechselwirkungen in Prähistorischen und Archaischen Gesellschaften“ beteiligt. Dieser Sonderforschungsbereich wird finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und ist an der CAU Kiel angesiedelt, mit dem ZBSA als Partner.

Ganz besonders freue ich mich aber auf die 2021 startende grenzüberschreitende Zusammenarbeit über deutsche und dänische Urnenfelder im Projekt „URNFIELD“. Damit schaffen wir ein nachhaltiges Netzwerk zwischen Institutionen und internationalen Spezialistinnen und Spezialisten. Das Projekt gibt mir die Möglichkeit, bereits zu Beginn meiner Forschungskarriere ein Projekt zu leiten, aber es gibt mir auch die Möglichkeit, meine Arbeit mit den Urnenfeldern der frühen Eisenzeit fortzusetzen.



Auf den Spuren versunkener Siedlungen im Wattenmeer

Anfang 2020 wurde einem DFG-Antrag zur Unterstützung eines interdisziplinären Forschungsprojektes stattgegeben, innerhalb dessen große Teile der Kulturlandschaft des Nordfriesischen Wattenmeers erfasst, vermessen und dokumentiert werden sollen.

Projektpartner sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitäten Mainz und Kiel, des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein und mit Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim und Dr. Ruth Blankenfeldt des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie.

Die heutige Insel Pellworm, die Halbinsel Nordstrand und die Hallig Nordstrandischmoor bildeten im 14. Jahrhundert eine zusammenhängende Landfläche, auf der salzgesättigte Torfe abgebaut wurden. Die „Grote Mandränke“ 1362 leitet den Untergang des mittelalterlichen Handelsplatzes Rungholt ein, der es mit dem Salzhandel zu Reichtum gebracht hatte und in voller Blüte stand, als das Wasser kam und mehrere Tausend Menschen und unzählige Tiere mit in den Tod riss. „An einem einzigen Tag im Watt habe ich einmal vier Schädel von vermutlich während der großen Mandränke ertrunkenen Pferden gefunden“, sagt Dr. Ruth Blankenfeldt mit Blick auf die Dimension der Katastrophe: „Das Leben an der See prägt Schleswig-Holstein. Es gab immer wieder Rückschläge und trotzdem siedelten Menschen weiter am Meer, indem sie Techniken entwickelten, um dort leben zu können.“

Das Besondere an Rungholt: „Wir können den Untergang an einem Datum konkret festmachen. Das heißt, dass wir genau wissen, wo wir in der Geschichte stehen.“ In dem Projekt geht es dann um die Fragen zur Entwicklung der heutigen Küstenlandschaft und die Suche nach ehemaligen Siedlungslandschaften und Aussagen zu deren Ausdehnung und Nutzung. Bei den Untersuchungen konnten so bereits versunkene Siedlungsbereiche, Torfabbaubereiche, aber auch ein frühneuzeitlicher Deich abgebildet werden.

Trotz aller Faszination, die der Untergang von Rungholt auch heute noch ausübt, hat das im Weltenerbe Wattenmeer gelegene nordfriesische Watt ein archäologisch weitaus größeres Potenzial, ist Dr. Ruth Blankenfeldt überzeugt. Vom steinzeitlichen Gerät über Schiffsreste unterschiedlicher Zeitstellung bis zu mittelalterlich und neuzeitlich untergegangenen Siedlungs- und Wirtschaftsgebieten ergibt sich hier ein vielfältiges Kaleidoskop menschlicher Hinterlassenschaften für das gemeinsame Forschungsvorhaben. Und das immer vor dem Hintergrund der schwierigen, aber spannenden Arbeitsbedingungen im Watt, die nicht nur aufgrund der Gezeiten eine Herausforderung sind: „Es ist nicht mit Grabungen an Land zu vergleichen. Wenn ich im Schlick grabe, bricht sofort das Wasser ein und die Stelle läuft zu.“ Andererseits: Ein durch das Rungholt-Gebiet laufender Priel spült jeden Tag neue Kulturspuren frei und bringt Funde an die Oberfläche, wie Keramik und Knochen, aber auch Metallfunde – zum Beispiel zwei Pilgerzeichen aus Aachen.



Dr. Ruth Blankenfeldt (links) und Dr. Stefanie Kloob (ALSH)



Mit einem Magnetometer in Leichtbauweise werden die Flächen im Watt vermessen.



**Landesmuseen
Schleswig-Holstein**
Kultur des Nordens.

Bildung und Vermittlung

Euphorisch sind wir ins neue Jahr gestartet! Volle Auftragsbücher bereits zu Beginn des Jahres. Ein gelungenes Kinderfest im Eisenkunstguss Museum schon Ende Januar. Viel Zuspruch und Dank für den von uns organisierten Kick-Off Inklusion. Rund 4.500 begeisterte Gäste beim vierten Gottorfer Familientag am letzten Sonntag im Februar. Und dann: Corona!



Steffi Kuthe

Abteilungsleiterin Bildung
und Vermittlung

Sowohl an mediale Vermittlung in den Ausstellungen als auch an geführte Rundgänge oder die Durchführung von Lernwerkstätten war mit der Schließung der Museen nicht zu denken. Die Frage, was können wir unter welchen Rahmenbedingungen umsetzen, begleitete uns das gesamte Jahr und wird es auch noch 2021. Dennoch sind wir optimistisch geblieben, haben möglich gemacht, was möglich gemacht werden konnte. Mein besonderer Dank geht an dieser Stelle an die Moderatorinnen und Moderatoren im Team Bildung und Vermittlung sowie unsere zahlreichen freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Maske und Visier, unter freiem Himmel und auf Abstand, aber insbesondere mit sehr viel Engagement und Herzblut unseren Gästen die Geschichten hinter den Objekten vermittelt haben.

Neben dem Mitwirken an der Konzeption diverser Ausstellungen ist das Portfolio des Bereichs durch verschiedene Projekte und das eingebrachte Knowhow neuer Kolleginnen und Kollegen gewachsen. So haben wir ein Bildungskonzept für das Weiterbe Haithabu-Danewerk erarbeitet, sind seit Sommer 2020 Partner im Projekt Kreiskultur und unterstützen kreative Kulturprojekte im ländlichen Raum. Mit Lubna Kalleh ist es uns nicht nur gelungen neue Zielgruppen für die Museen anzusprechen, sondern auch dem Gesicht der Stiftung mehr Vielfalt zu verleihen.





Perspektivwechsel

Auf dem Weg zum inklusiven Museum für alle Menschen

Wie fühlt es sich an, im Rollstuhl durchs Leben zu fahren? Wie kommt man zurecht, wenn man nicht sehen oder hören kann? Wie ist es eigentlich, alt zu sein?

Der Bereich Bildung und Vermittlung hat es sich zur Aufgabe gemacht die Themen Barrierefreiheit und Inklusion in den nächsten Jahren verstärkt in den Fokus zu nehmen und voranzutreiben. Bereits seit 2018 ist die Stiftung Partnerin im Kooperationsprojekt Verbund Inklusion. Über einen Zeitraum von vier Jahren stellt sich das Team rund um Leiterin Steffi Kuthe im Dialog mit sechs weiteren Museen die Frage, wie sich die Institution verändern muss, um ein inklusives Museum mit kulturellen Angeboten für alle Menschen zu werden.

In diesem Zusammenhang konnte die Stiftung unter anderem ein umfangreiches Paket an Sensibilisierungsmaßnahmen schnüren, dessen Höhepunkt der Kick-Off Inklusion am 30. Januar 2020 darstellte. Da Inklusion ein Querschnittsthema ist, waren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung eingeladen. In capito Schleswig-Holstein hatte Gottorf vor Ort einen kompetenten Partner gefunden. Das capito-Team um Dr. Marco Boehm machte mit viel Kreativität und Flexibilität scheinbar Unmögliches möglich.

Nach einem einleitenden Grußworte von Dirk Mitzloff, dem stellvertretenden Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung, bildeten sich zwei Gruppen. Während ein Teil mit einem interaktiven Vortrag zum Thema Barrierefreiheit in den Tag startet, war der andere Teil zum „inkluisiven Frühstück“ geladen. Im Anschluss wurde gewechselt. Danach wurde der „Markt der Sinne“ eröffnet. An acht, an den verschiedenen Sinnen orientierten Stationen – Tasten, Sehen, Hören, Riechen/Schmecken, Mobilität, Hilfsmittel, Leichte Sprache, Mental – hatten nun alle Teilnehmenden die Gelegenheit die verschiedenen Handicaps kreativ und individuell zu erfahren.



Für einen zusätzlichen Perspektivwechsel sorgten Menschen mit Behinderung, die zu den einzelnen Stationen führten, erläuterten, Aufgaben anleiteten und fachliche Informationen weitergaben.

Mit viel Ernsthaftigkeit, aber auch nötigem Spaß, verging der Vormittag wie im Fluge. Die Themen Inklusion und Barrierefreiheit ohne erhobenen Zeigefinger, gemeinsam mit Menschen mit Behinderung, in das Alltagsdenken der Museumsabläufe einzuführen, ist mit Zufriedenheit gelungen, zieht Steffi Kuthe Bilanz.





Welterbe: ein Wall in der Landschaft?

Seit im Sommer 2018 der „Archäologische Grenzkomplex Haithabu und Danewerk“ zur Weltkulturerbestätte ernannt wurde, sind nicht nur die Gästezahlen für das Wikinger Museum Haithabu gestiegen, sondern die gesamte Region entlang der historischen Befestigungsanlage ist dabei, sich stärker zu profilieren. Für Besucherinnen und Besucher, für Schulen, aber auch für Nachbarinnen, Nachbarn und regionale Unternehmen stellt sich die Frage: Was ist eigentlich Welterbe? Warum sind wir Welterbe? Was gehört dazu und was bedeutet das für die archäologische Stätte selbst und die Region?

Um diese Fragen aufzugreifen und entlang der Stätte einheitlich zu vermitteln, wurde 2020 im Rahmen eines AktivRegion-Projektes in Kooperation mit dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holsteins (ALSH) ein Bildungskonzept für die Welterbestätte erarbeitet, das Strategien, Formate und Lösungsvorschläge für die zukünftige Bildungsarbeit anbietet. Dabei werden nicht nur die Anforderungen der UNESCO an Welterbestätten berücksichtigt, sondern auch die Gegebenheiten vor Ort. Für viele ist der außergewöhnliche Wert der Stätte aufgrund des archäologischen Charakters und des Erhaltungszustands nicht sofort sichtbar – unter Welterbe stellt man sich oft etwas Spektakuläreres als einen Wall in der Landschaft vor. Eine gute Vermittlungs- und Bildungsarbeit ist gerade deswegen umso wichtiger.

Schwerpunkte des im Dezember 2020 abgeschlossenen Konzeptes sind vor allem Outreach-Projekte für Schulen, ein gutes Fortbildungs- und Schulungsangebot sowie non-formale Bildungsformate zum Thema Welterbe. Auch digitale Vermittlungsangebote, die museumsübergreifend genutzt werden können, werden zukünftig eine Rolle spielen.

Bereits während der Erarbeitung des Konzeptes wurden parallel erste Projekte begonnen, darunter das Pilotprojekt der UNESCO-Scouts, ein Materialkoffer oder eine Informationssammlung für Gästeführerinnen und Gästeführer. Zusammen mit den Vermittlungsangeboten der am Welterbe ansässigen Museen, der Marketingkampagne und der Inwertsetzung einzelner Bauabschnitte ist das Bildungskonzept damit ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Welterberegion und für ein nachhaltiges Management der Welterbestätte.



Um die erfolgreich begonnene Bildungsarbeit fortzusetzen, haben sich schließlich die Stiftung, das ALSH sowie die Stadt Schleswig für die längerfristige Einrichtung einer Koordinatenstelle stark gemacht und in der AktivRegion erneut einen Unterstützer gefunden.





Familientag begeisterte rund 4500 Menschen

Kurzführungen, Mitmachstationen, Puppentheater und ein Kuss-Casting

Nach monatelangen Planungen war es am 23. Februar endlich soweit: Dicht gedrängt warteten auf der Museumsinsel Familien, Paare, Großeltern mit Enkeln und viele andere auf den Start des Gottorfer Familientages, der an diesem Sonntag bereits zum 4. Mal stattfand.

Ein Blick auf den Parkplatz verriet, dass das Interesse nicht nur bei den Menschen aus Schleswig-Holstein groß war: Zahlreiche Autokennzeichen wiesen auf Hamburg und das Umland und sogar Dänemark hin.

Das vielfältige Angebot konnte sich durchaus sehen lassen: 70 Kurzführungen für Jung und Alt waren im Angebot, 14 Mitmachstationen in den Ausstellungsräumen, an denen Jung und Alt selbst aktiv werden und experimentieren konnten. Ob bei einer Führung mit der Burgherrin Mathilde, die dutzende Kinder zum Ritter schlug, in der offenen Kunstwerkstatt beim Gestalten von Kronen und Ritterhelmen, bei Märchenerzählungen, beim Runen schreiben in der Nydamhalle und beim steinzeitlichen Nüsse knacken – überall waren die Neugier und der Andrang enorm.

Ein besonderes Highlight für das allerjüngste Publikum war das Puppenspiel „Die Bremer Stadtmusikanten“ des Landestheaters.



Auf alle, die ihre Liebe in der neuen Dauerausstellung im Freilichtmuseum Molfsee verewigt sehen wollten, wartete außerdem ein „Kuss-Casting“.

Letztendlich verlebten rund 4.500 zufriedene Gäste einen ereignisreichen, schönen Tag auf der Gottorfer Museumsinsel und nahmen viele Eindrücke mit nach Hause.

Ermöglicht wurde dies durch die Mitarbeit von über 45 Stiftungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, 32 Kolleginnen und Kollegen der Firma Dussmann, einem Dutzend freien Mitarbeitenden und zahlreichen anderen Beteiligten. Ein besonderer Gruß geht an das fröhliche Schlossgespenst, das hier und dort überraschend auftauchte und mit seinem lustigem Pantomimespiel die Menschen begeisterte.



Mit dem vom Innenministerium des Landes geförderten Projekt „Frauenleben“ hat Schloss Gottorf seit Anfang 2020 zu Begegnungstreffen von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund eingeladen, um unabhängig von Herkunft und Heimat ins Gespräch zu kommen..

Drei Fragen an:

Lubna Kalleh Projektmitarbeiterin

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ausgerechnet in einem Museum zu diesen Begegnungstreffen einzuladen?

Grundsätzlich wollten Nicole Gifhorn vom „Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein“ und ich Menschen unterschiedlicher Herkunft aus dem Kreis Schleswig-Flensburg einladen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Über Kommunikation können wir viel voneinander lernen. Die Objekte im Museum bieten einen guten Ausgangspunkt für Begegnungen und Austausch, ohne gleich über private Dinge reden zu müssen. Dass wir uns dann gezielt für Frauen entschieden haben, hängt mit uns selbst zusammen: Wir sind Frauen und hatten viele Ideen, welche Themen aus dem Museum sie und uns beschäftigen könnten. Nicole und ich bringen außerdem unterschiedliche kulturelle Erfahrungen und Prägungen in diese Arbeit ein. Dadurch sind unsere Begegnungstreffen sehr lebendig und das gefällt den Frauen.

Was machen Sie, wenn Sie sich freitags – sofern die Pandemie das zulässt – auf Schloss Gottorf treffen?

Wir beschäftigen uns mit einem Kunstwerk, einem Objekt oder einer Künstlerin. Themen waren zum Beispiel Katharina von Bora, Käthe Kollwitz, die Gräfin von Reventlow. Die Geschichte von Salome hat mich ganz besonders berührt. Überhaupt ist es so,


dass es viele Aha-Erlebnisse bei den Teilnehmerinnen gibt, für die unsere Rundgänge und Gespräche jedes Mal auch Neuentdeckungen sind – unabhängig von ihrer Herkunft. Auch alteingesessene Schleswigerinnen sind manchmal erstaunt über das, was ich ihnen über die Frauen auf Schloss Gottorf erzähle.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft für Ihr Projekt „Frauenleben“?

Wir sind jetzt ein fester Stamm von ungefähr 30 Frauen, die auch in der Zeit des Lockdown Kontakt gehalten haben. Und im Museum gibt es noch so viele Geschichten, die wir gemeinsam weiter entdecken können und möchten. Zudem können Nicole Gifhorn und ich uns gut vorstellen, uns noch stärker in den Kreis Schleswig-Flensburg hinein zu vernetzen, dort weitere Museen zu entdecken und die digitalen Angebote zu erweitern. Die Ideen gehen uns nicht aus, geformt wie ihre Männer oder Söhne, sie hatten aber dennoch entscheidenden Anteil daran.



Gebäude- management

An aerial photograph of a coastal town. In the foreground, a large, modern building with a prominent orange roof and dark wood cladding is visible. The building has a complex, angular design. In the background, a town with various houses and a prominent windmill is situated on a hillside overlooking the sea. The sky is blue with some light clouds.

Ein Bauwerk für die Zukunft.
Das Jahr100Haus verleiht dem
Freilichtmuseum Molfsee ein neues
Gesicht. 2020 wurde der Bau fertig
gestellt und das Ausstellungs- und
Eingangsgebäude für die Eröffnung
2021 vorbereitet.



3,5 Millionen Euro für zwei wichtige Kulturstätten der Landesmuseen

Gute Nachrichten aus Berlin für die Landesmuseen in Schleswig-Holstein: In der Bereinigungssitzung des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages wurde entschieden, dass die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen für Maßnahmen der Bauunterhaltung, Sanierung und touristischen Inwertsetzung bedeutender Kulturstätten mehr als drei Millionen Euro erhalten wird. 800.000 Euro kommen Kloster Cismar zu Gute, das Freilichtmuseum Molfsee erhält 2,7 Millionen Euro.

Als ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk empfanden die beiden Vorstände der Stiftung Schloss Gottorf, Prof. Dr. Dr. Claus von Carnap-Bornheim und Guido Wendt, die Entscheidung des Haushaltsausschusses im November 2020. „Das ist wirklich grandios für unsere Museen in Cismar und in Molfsee. Denn mit diesem Geld wird es uns gelingen, Kloster Cismar touristisch in Wert zu setzen, so dass beispielsweise der Gewölbesaal künftig barrierefrei zu erreichen ist. Und die mehr als 70 bedeutenden Reetdachhäuser im Freilichtmuseum können wir damit baulich und restauratorisch ertüchtigen“, erklärte Guido Wendt.

Dass Investitionsmittel in dieser Höhe nach Schleswig-Holstein fließen, geht auf die Initiative des Bundestagsabgeordneten Ingo Gädechens aus Ostholstein zurück, der unter anderem Mitglied des Haushaltsausschusses ist. Gädechens hatte seit längerem an der Seite der Gottorfer Vorstände nach Fördermöglichkeiten für Kloster Cismar gesucht, um das kulturelle Zentrum für die Region zu sichern. Die Benediktiner-Abtei konnte sich im Mittelalter zur größten schleswig-holsteinischen Klosteranlage außerhalb Lübecks entwickeln.

Bei dem Vorhaben, auch für dringend notwendige Sanierungen der Museumsbauten in Molfsee Bundesmittel zu bekommen, erhielt Gädechens Unterstützung von Dr. Johann Wadephul, zu dessen Wahlkreis Rendsburg-Eckernförde das Landesmuseum für Volkskunde in Molfsee zählt. Der bauliche Bestand im Freilichtmuseum ist ein bedeutsamer Teil unseres gemeinsamen kulturellen Erbes. Baudenkmäler wurden mit ihrer Versetzung ins Freilichtmuseum einst vor der Zerstörung bewahrt und so der Nachwelt erhalten. Sie sind unter musealen Schutz gestellt und werden - mit der zugehörigen Einrichtung ausgestattet - der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, so dass jedes Gebäude den Mikrokosmos der von ihm repräsentierten Lebens- und Wirtschaftseinheit uns heute nahe bringt.

„Bei diesen beiden Abgeordneten, aber auch beim Land Schleswig-Holstein haben wir uns für diese Sondermittel ausdrücklich zu bedanken. Zur Kofinanzierung stehen wir in guten Gesprächen mit der Landesregierung“, so Claus von Carnap-Bornheim und Guido Wendt.



Bundestagsabgeordneter Dr. Johann Wadephul (2. v. r.) überzeuget sich vor Ort in Molfsee im Gespräch mit Guido Wendt, dem Landtagsabgeordneten Hauke Götttsch und Molfsees Bürgervorsteher Hans Cordts.



Gebäudemanagement



PROJEKTE	BAUKOSTEN GESAMT	BAUKOSTEN 2020	ZEITRAUM/ ZUWENDUNGSGEBER
----------	---------------------	-------------------	------------------------------

BAUMAßNAHMEN AUS SONDERMITTELN

Schloss Gottorf Masterplan Planung	31.200.000,00 €	190.130,99 €	2017 – 2027 50 % BKM (Bund) und 50 % Land S-H
Zentralmagazin Hesterberg Neubau eines Magazingebäudes	6.200.000,00 €	22.803,95 €	2014 - 2019 Land S-H, Reemtsma-Stiftung, Eigenmittel SHLM

Neubau des Jahr100Houses in Molfsee Neubau eines Ausstellungsgebäudes	11.900.000,00 €	2.687.036,22 €	Land S-H, Spenden/Sponsoring, Eigenmittel SHLM Spenden Förderverein FLM Molfsee
Neubau einer Dauerausstellung im Jahr100Haus in Molfsee	1.200.000,00 €	908.770,95 €	Land S-H, Eigenmittel SHLM
Neubau eines Parkplatzes am FLM Molfsee	1.075.000,00 €	794.244,73 €	Land S-H, Spenden/Sponsoring

Zusätzlich wurden durch das Land Schleswig-Holstein 2020 insgesamt 2.065.408,75 € Fördermittel als institutionelle Landesförderung zur Finanzierung der laufenden Bauunterhaltung sowie der laufenden Beschaffungen zugewendet, die vollständig verwendet worden sind.

BAUINVESTITIONSMITTEL DES LANDES S-H 1.500.000 € PROJEKTE ÜBER 20.000 €

Schloss Gottorf: Bestandsaufnahme/Risikoanalyse Einbau von Transponderschlossern Brandschutzsofortmaßnahmen Ertüchtigung BHKW Erneuerung der Beleuchtung im Shop und der Stiftung Horn Renovierung Textildepot	81.800,00 € 35.600,00 € 381.200,00 € 47.868,74 € 96.226,54 € 50.400,00 €	41.800,00 € 32.700,00 € 38.300,00 € 17.400,00 € 58.975,34 € 10.100,00 €	2020 - 2022 2020 - 2021 2018 - 2021 2020 - 2021 2019 - 2020 2019 - 2021
Wikinger Museum Haithabu: Ergänzung der Kühlung Wabe 1 - 4 Sanierung Elektroinstallation Kühlregister Wabe 5	39.600,00 € 101.100,00 € 298.100,00 €	24.700,00 € 24.500,00 € 188.700,00 €	2019 - 2020 2020 - 2021 2020 - 2021
Freilichtmuseum Molfsee: Asphaltierungsarbeiten	65.000,00 €	65.000,00 €	2020

Claudia Wolff ist seit 2010 als Tischlerin bei der Stiftung beschäftigt. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt bei Arbeiten für das Museum für Archäologie, aber sie übernimmt auch immer wieder Aufgaben für andere Abteilungen in der Stiftung..

Drei Fragen an:

Claudia Wolff Tischlerin

Sie sind als Tischlerin in erster Linie für die Archäologie tätig. Was sind dort die besonderen Herausforderungen, wenn Sie zum Beispiel Paletten und Kisten fürs Depot bauen?

In der Archäologie muss ich mich eng mit den Restauratoren abstimmen, denn ich kann nicht jedes Material verwenden. Hier bin ich Teil der präventiven Konservierung. Plattenwerkstoffe enthalten Klebstoffe, die über Jahre ausdünsten und die Objekte angreifen, wenn sie in solchen Kisten gelagert werden. Deshalb habe ich die Kisten für die extrem sensibel reagierenden Samurai-Rüstungen zusätzlich mit dampfdurchlässiger Folie ausgeschlagen, damit diese gar keiner Ausdünstung ausgesetzt sind. Und da das auch umgekehrt gilt, musste ich beim Umzug des Völkerkundemagazins ab 2018 die Kisten für die schadstoffbelasteten Objekte mit absorbierenden Textilien auskleiden, damit nichts davon nach außen dringt. Aber auch die Größe und das Gewicht der Paletten und Kisten spielt eine Rolle, denn es muss ja auch alles transportabel sein.

Welches archäologische Projekt hat Sie diesbezüglich in jüngster Zeit gefordert?

Das war die logistische Herausforderung, das bei uns konservierte Plattenbodenschiff aus Düsseldorf Kaiserswerth unbeschadet in das Düsseldorfer Museum zu transportieren.

Mehr als 500 Holzartefakte, das längste 3,20 Meter, das breiteste fast einen halben Meter, mussten hierfür vermessen und sicher sowie stapelbar verpackt werden. Meine Zuständigkeit waren der Bau von rund 180 unterschiedlich großen, aber aufeinander stapelbaren Transportkisten – und das in meiner kleinen Werkstatt.

Was haben Sie 2020 für die Dauerausstellung im Jahr100Haus in Molfsee gebaut?

Das war eine willkommene Abwechslung, weil ich hier noch mehr von meinem Fachwissen über Werkstoffe, Konstruktion und Lacksysteme einbringen konnte. Ich beriet die Projektleitung und die Architekten hinsichtlich deren Vorstellungen zu Möbeln und wir einigten uns auf eine von mir vorgeschlagene MDF-Leichtbauplatte, da diese das Stückgewicht fast halbierte.

Für die zu wählende Farbfassung der von mir gebauten 38 Hocker und Bänke hatte ich eine Farpalette bestehend aus 20 MDF-Platten in unterschiedlichsten Farben lackiert. Am Ende wurden alle klassisch schwarz und weiß.



Große Förderer: Gastbeitrag der HERMANN REEMTSMA STIFTUNG



Geographisch gesehen bilden die Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen die Spitze der deutschen Museumslandschaft. Doch sie sind es nicht nur geographisch – immer wieder machen sie mit herausragenden Kulturgütern, außergewöhnlichen Orten und strategischem Weitblick auf sich aufmerksam. Zugleich bewahren sie auf breiter Ebene die Geschichte des ländlich geprägten Schleswig-Holsteins und schaffen Zugänge für die Menschen in der Region und ihre Gäste. Darüber hinaus ist die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen durch die Nähe zu Dänemark ein wichtiger Akteur der Kulturdiplomatie. Deshalb führten auch die Wege der in Hamburg ansässigen HERMANN REEMTSMA STIFTUNG in den vergangenen 20 Jahren einige Male nach Norden, um gezielt bei wichtigen Projekten zu unterstützen.



Die HERMANN REEMTSMA STIFTUNG wurde 1988 von Hermann-Hinrich Reemtsma (1935-2020) gegründet und wird heute von der zweiten Stiftergeneration geführt. Als private Förderstiftung unterstützt sie gemeinnützige Institutionen beim Erhalt besonderer Baudenkmale und öffentliche Museen bei der Bewahrung wertvoller Kulturgüter. Daneben steht Soziales im Fokus der Stiftung, hier sind es Einrichtungen für Menschen mit Hilfebedarf. Räumlich reicht der Aktionsradius weit über Norddeutschland hinaus und schließt Ostdeutschland ebenso ein wie punktuelle Aktivitäten in England und Polen. Aus den Erträgen des Stiftungskapitals werden jährlich etwa 40 neue Vorhaben unterschiedlicher Größenordnung unterstützt.

Dabei verzichtet die Stiftung auf einen umfangreichen eigenen Apparat, wie der Vorstandsvorsitzende Bernhard Reemtsma erläutert: »Wir setzen bewusst auf die Kompetenz, die Motivation und die Zuständigkeit unserer Projektpartner vor Ort. Sie kennen die Fragestellungen, Problemlagen und Lösungswege unmittelbar aus ihrer täglichen Praxis.«

Mit Kompetenz und Motivation wussten und wissen auch die Verantwortlichen auf Schloss Gottorf zu überzeugen. So hat die HERMANN REEMTSMA STIFTUNG 2001 und 2015 zwei Großförderungen für Schlüsselprojekte ausgesprochen: 2,5 Mio. EUR für die Rekonstruktion des Gottorfer Riesenglobus und das neu errichtete Globushaus, das zur Revitalisierung des Barockgartens führte und das Schloss um einen Publikummagneten bereicherte. 1 Mio. EUR für die Errichtung und Inventarisierung des neuen Zentraldepots auf dem Hesterberg, das zur Schaltzentrale für die verschiedenen Sammlungen der dezentralen Landesmuseen wird. Auch bei der Restaurierung und Ausstellung des Gottorfer Codex in Kooperation mit dem Statens Museum for Kunst in Kopenhagen war die Stiftung dabei. 2020/21 unterstützt sie gemeinsam mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und der Friede Springer Stiftung die Erarbeitung einer neuen Dauerausstellung im jüdischen Museum Rendsburg. An diesem Vorhaben zeigt sich eindrucksvoll die gesellschaftliche Relevanz von Museen und die Aktualität von Geschichte in der Gegenwart und für die Zukunft.

Dr. Carolin Vogel
Projektleiterin
HERMANN REEMTSMA STIFTUNG

Wir danken für die Unterstützung und Förderung

Abfallwirtschaft Rendsburg-Eckernförde GmbH
Abfallwirtschaft Schleswig-Flensburg (ASF)
AktivRegion Eider- und Kanalregion Rendsburg
Alexander von Humboldt-Stiftung
Amt Haddeby
Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein
Klaus Blitger, Handewitt
Birkelsche Stiftung für Kunst und Kultur
Bundesministerium für Bildung und Forschung
Bundesverband Museumspädagogik
Bunde Wischen eG
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Dr. Dietrich Schulz-Kunststiftung
Erbengemeinschaft Musiolik (Hildegard Monteillet)
Rainer Fetting
Fielmann AG, Hamburg
Karl-Joachim Fliether, Velbert
Förderkreis Kloster Cismar e. V.
Förderverein Archäologie Schloss Gottorf e. V.
Förderverein Freundeskreis
Eisenkunstguss Museum Büdelsdorf e. V.
Förderverein Historische Meierei Voldewraa e. V.
Hannelore Frank, Damlos
Kirsten Frank, Frankfurt
Freundeskreis Jüdisches Museum Rendsburg e. V.
Freundeskreis Schloss Gottorf e. V.
Friede Springer Stiftung, Berlin
Friedrich Karl Gotsch-Stiftung
Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung
Gemeinde Molfsee
Georg Tappert-Stiftung
Haddebyer Wirtschaftskreis
HERMANN REEMTSMA STIFTUNG
IKEA, Kiel
Jens Jacobsen, Flensburg
Innung des Baugewerbes Eckernförde – Kiel – Plön
Dr. Dorothea Jessen, Kiel

Jugendbauhütte Lübeck der Deutschen
Stiftung Denkmalschutz
Martin Kayenburg, Itzehoe
Kieler Volksbank
Kreis Rendsburg-Eckernförde
Kulturring in der Studien- und Fördergesellschaft der
Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft
Kulturstiftung der Länder
Kulturstiftung des Landes Schleswig-Holstein
Kunststiftung Dr. Hans-Joachim und Elisabeth Bönsch
LAG Eider- und Kanalregion Rendsburg
LAG Schlei-Ostsee
Land Schleswig-Holstein
LandFrauenVerband Schleswig-Holstein
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und
Kultur Schleswig-Holstein
Nachlassverwaltung Elisabeth Arlt (Jochen Arlt)
Nahverkehrsverbund Schleswig-Holstein GmbH (NAH.SH GmbH)
NDR Kultur
Provinzial
Max Pöhls, Schleswig
Uwe Rabien, Werder
RNS Sörensen Assekuranzkontor GmbH & Co.KG
Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum e. V.
Schleswiger Stadtwerke
Schleswiger Volksbank
Sparkassen in Schleswig-Holstein
Stadt Rendsburg
Stiftung Rolf Horn
Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-
Holsteinischen Wirtschaft
UV Nord
Technikgeschichte (Dampfklub) Schleswig-Flensburg
Volkswagen-Stiftung
Werkforum Kieler Fenster
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius
und vielen mehr ...

Ausblicke

17.08.2021 - 17.04.2022 / Jüdisches Museum

This is me. Queer und religiös?

Schwul, lesbisch, transidentitär oder intersexuell UND religiös, geht das? In der Fotoausstellung stellt das Museum queere Personen aus jüdischen, muslimischen, christlichen und anderen Religionen oder Glaubensgemeinschaften vor. Ziel ist, für vielfältige Lebenskonzepte in Bezug auf Sexualität und Geschlechteridentitäten sowie Religiosität zu sensibilisieren.

Die Ausstellung findet im Rahmen des Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ statt.



17.9.2021 - 6.2.2022 / Schloss Gottorf

Die Restaurierung des Tobsdorfer Chorgestühls

Im Studiengang „Konservierung und Restaurierung von Möbeln und Holzobjekten“ der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim wurde acht Jahre lang ein Mammutprojekt bewältigt: Die Erforschung, Dokumentation, Sicherung und Wiederaufstellung eines gotischen Chorgestühls aus Tobsdorf in Siebenbürgen. In einer Wanderausstellung wird diese restauratorische Arbeit, die so oft hinter den Kulissen stattfindet, in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Sie ist vom 17. September 2021 bis 6. Februar 2022 auf Schloss Gottorf zu sehen.



Probeaufbau des Tobsdorfer Chorgestühls in den Werkstätten der HAWK

27.2.2022 / Schloss Gottorf

5. Gottorfer Familientag

Alle zwei Jahre zieht der Familientag an einem Februarsonntag tausende große und kleine Besucher auf die Gottorfer Museumsinsel. Beim 5. Gottorfer Familientag sind Eltern und Großeltern dazu eingeladen gemeinsam mit ihren Kindern und Enkelkindern die Museumsinsel Schloss Gottorf zu entdecken. Sie können zusammen mit Prinzessin Anna Dorothea das Schloss und seine Sammlungen erkunden, mehr über die Steinzeit erfahren und spielerisch die Zeit der Germanen kennenlernen.

April bis Oktober 2022 / Schloss Gottorf

Moby Dick und Röhrenkatze

Nachdem die Jubiläumsausstellung zu „50 Jahren Kulturring“ im Corona-Winter 2021/22 nur digital zu erleben war, soll sie im Sommer 2022 nun auch endlich zum analogen Live-Erlebnis für Besucherinnen und Besucher in der Reithalle werden. Diese Sonderausstellung würdigt das langjährige Engagement des Kulturrings in der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wertschaft für das Museum für Kunst und Kulturgeschichte.

8.5.2022 - 3.7.2022 / Jüdisches Museum

Mensch, du hast Recht(e)

»Mensch, Du hast Recht(e)!« ist bundesweit die erste interaktive Wanderausstellung zu den Themen Menschenrechte und Diskriminierung. Sie wurde 2013 von einem Team der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt/Main entwickelt. Das Mobile Lernlabor ist an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert und regt eine Auseinandersetzung mit Alltagssituationen und -wissen an.

31.3. - 30.10.2022 / Kreuzstall Schloss Gottorf

Moderne und Idyll. Impressionismus 2.0

Im Kreuzstall wird im Jahr 2022 eine überarbeitete Version der 2021 eröffneten Sonderausstellung „Impressionismus“ gezeigt. Es werden vor allem neue Papierarbeiten präsentiert. Die Ausstellung zeigt den Impressionismus als „Kunst des modernen Lebens“, die ganz besonders das selbstbewusste großstädtische Bürgertum ansprach und sich in vielfältiger Weise mit den neuesten technischen Entwicklungen auseinandersetzte. Gleichzeitig bedienten impressionistische Künstler in Deutschland aber auch das Bedürfnis nach Darstellungen unberührter Natur und idyllischer Landschaften, die dem großstädtischen Publikum einen ästhetischen Gegenentwurf zu den sich rasant verändernden Lebenswirklichkeiten anbieten konnten.

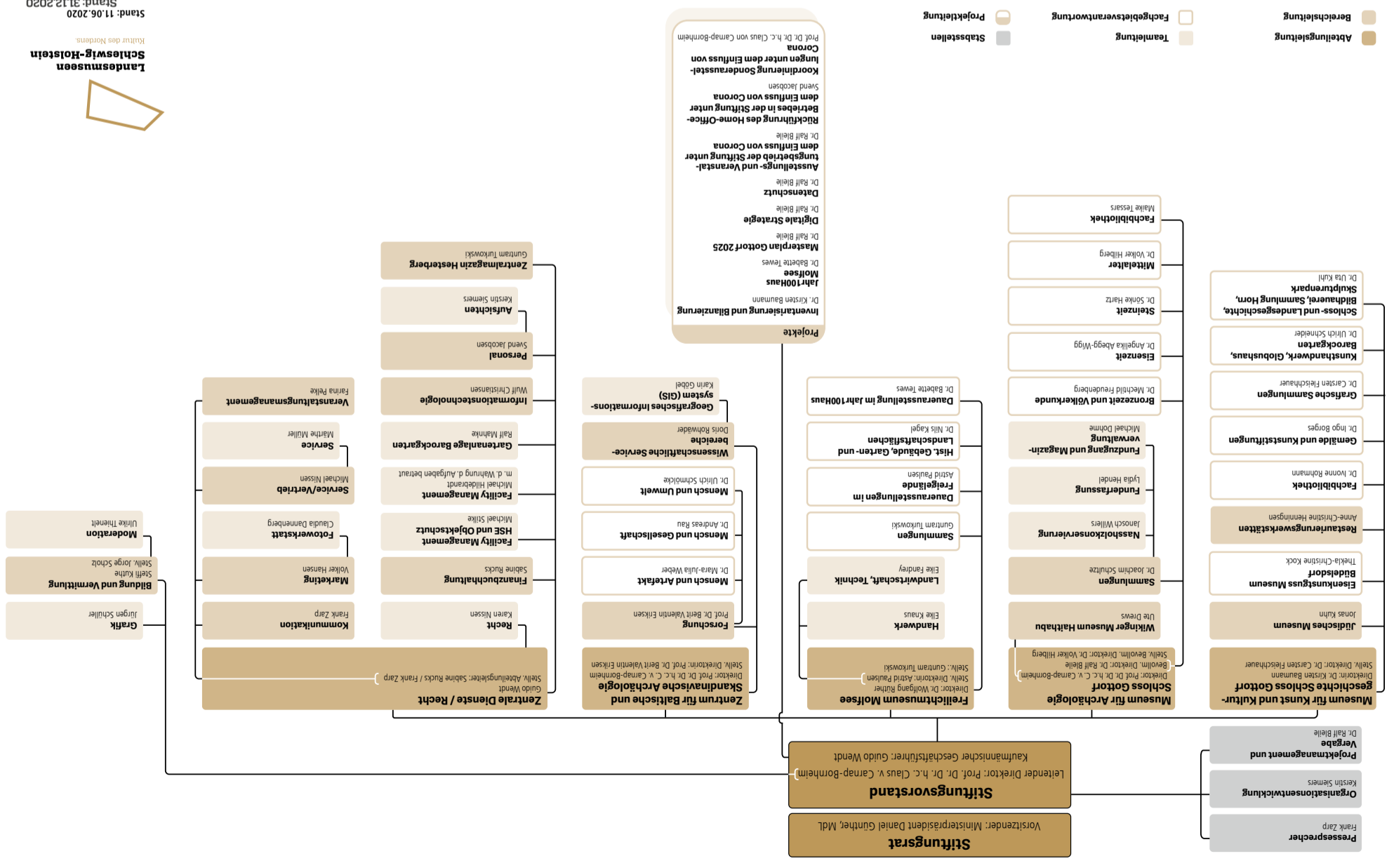


© Kunststiftung Dr. Hans-Joachim und Elisabeth Bönsch

Gotthardt Kühn: Blick in die Rokokowallfahrtskirche Birnau bei Schloss Maurach am Bodensee, um 1890

Mitglieder des Stiftungsrats

Führungs- und Fachverantwortungen in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen



Vorsitzender
Daniel Günther MdL
Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein

Stellvertretende Vorsitzende
Karin Prien
Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Mitglieder
Prof. Dr. med. Simone Fulda
Präsidentin der Christian-Albrechts-Universität Kiel

Peer Knöfler MdL
Vorsitzender des Bildungsausschusses des S-H Landtages

Prof. Dr. Utz Schliesky
Vorsitzender Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum e.V.

Maïke Tessars
Vorsitzende Personalrat SHLM

Gabriele Wachholtz
Vorsitzende Freundeskreis Schloss Gottorf e.V.

Mit beratender Stimme
Karen Nissen
Gleichstellungsbeauftragte SHLM

Ein Museumsjahr unter Pandemiebedingungen

Vom 13. März bis 19. Mai waren wegen des Lockdowns alle sieben Museen der Stiftung geschlossen. Dadurch ging nicht nur der Saisonauftakt verloren, sondern mussten auch die in der Regel stark besuchten Märkte auf Gottorf, in Haiithabu und dem Freilichtmuseum Molfsee abgesagt werden.

Mit guten Hygienekonzepten konnten die Museen im Mai wieder starten und vor allem auf der Gottorfer Schlossinsel und im Wikinger Museum Haiithabu, auch dank eines elektronischen Reservierungssystems und fester Zeitfenster, die Sommermonate zum Teil zufriedenstellend abschließen. Auf der Schlossinsel gab es im Juli sogar ein Plus von mehr als 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr, aber die Verluste aus den ersten Monaten konnte das nicht ausgleichen. In Haiithabu musste die Zahl der Besucherinnen und Besucher aus Hygienegründen ohnehin gedeckelt werden.

In Schleswig, Haiithabu und in Molfsee haben die Besucherinnen und Besucher zudem im Sommer die Kombination von drinnen und draußen geschätzt.

Für das Jüdische Museum Rendsburg und zumindest die Vorsaison in Haiithabu machte sich der totale Ausfall von Schulbesuchen bemerkbar. Die didaktische so wertvolle Ausstellung „Gerettet, aber nicht befreit“ im Jüdischen Museum wurde zwar bis ins Jahr 2021 verlängert, in der Hoffnung die eine oder andere Klasse doch noch erreichen zu können.

Am 2. November folgte allerdings der zweite Lockdown und sorgte für komplett geschlossene Museen.

Unsere Gäste

BESUCHERINNEN UND BESUCHER 2019 – 2020 STIFTUNG SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LANDESMUSEEN

	2019	2020	2019 – 2020
Museumsinsel Schloss Gottorf	100.014	65.351	-34,7%
Wikinger Museum Haiithabu	177.796	121.622	-31,6%
Gottorfer Globus	11.999	8.532	-28,9%
Barockgarten*	40.046	34.203	-14,6%
Freilichtmuseum Molfsee	117.182	44.014	-62,4%
Jüdisches Museum Rendsburg	5.632	3.660	-35,0%
Kloster Cismar	6.702	10.336	+54,2%
Eisenkunstguss Museum	3.700	1.113	-69,9%
Gesamte Stiftung	463.071	288.831	-37,65%

* Neue elektronische Zählung (Lichtschranke). Vorjahreswerte basieren auf 2012/2013 mit niedrigem Niveau



VERMÖGENS- UND FINANZLAGE

Im Wirtschaftsjahr 2020 erzielte die Stiftung Umsatzerlöse von 1,8 Mio. €, davon 1,33 Mio. € aus Eintrittsgeldern, Gruppenangeboten und dem Verkauf eigener Publikationen sowie 159 T€ aus Vermietung und Verpachtung. Aus Dienstleistungen für Dritte wurden 238 T€ Erlöst, dies umfasst auch Dienstleistungen für die eigene Tochtergesellschaft von 182 T€.

Zur Deckung der laufenden Betriebskosten wurde durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (MBWK) eine institutionelle Förderung von 9,994 Mio. € zugewendet, zur Finanzierung der laufenden Bauunterhaltung und der Investitionen zusätzlich 2,065 Mio. €.

Projektbezogene Drittmittel, Spenden und Sponsorings wurden 2020 in einem Gesamtbetrag von insgesamt 5,985 Mio. € neu zugesagt, davon 66 T€ für das Jüdische Museum in Rendsburg je zu 50 % von Stadt und Landkreis. Zur Finanzierung laufender Projekte wurden in 2020 Förder- und Drittmittel von insgesamt 4,323 Mio. € eingesetzt.

Der laufende Betrieb des ZBSA wurde mit einer institutionellen Förderung des MBWK von 2,149 Mio. € gefördert, durch das ZBSA wurden 423 T€ Drittmittel zur Finanzierung verschiedener Forschungsprojekte eingesetzt. An das ZBSA wurden insgesamt 3,164 Mio. € neue Drittmittel in 2020 zugewendet.

Die Stiftung hat 2020 über alle Hauptabteilungen einen Fehlbetrag in Höhe von 2,075 Mio. € erwirtschaftet. Durch eine Entnahme aus der Kapitalrücklage von 1,422 Mio. €, entsprechend der Höhe

der Abschreibungen auf die bei Stiftungsgründung eingebrachten Gebäude, wird dieser Fehlbetrag anteilig kompensiert. Der Mittelvortrag reduziert sich auf 3,029 Mio. €.

Eigenkapital und Sonderposten bilden mit insgesamt 477,830 Mio. € 94 % der Bilanzsumme, Rückstellungen wurden in Höhe von 1,182 Mio. € für Personal und sonstige Verpflichtungen gebildet. Neben dem Darlehen der Investitionsbank in Höhe von 299 T€ bestehen keine weiteren Bankverbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 927 T€ resultieren im Wesentlichen aus der Abrechnung der laufenden Sonderbauprojekte, die sonstigen Verbindlichkeiten aus zugesagten aber noch nicht verwendeten Fördermitteln.

Die Sondervermögen, bestehend aus den Erbschaften Ahlmann, Fleck, Mewes und Zimmlinghaus fließen mit 20,342 Mio. € in die Aktiva und Passiva der Stiftung ein, mithin 4% der Bilanzsumme. Davon werden 16,740 Mio. € in Wertpapieren und liquiden Mitteln gehalten. 3,550 Mio. € sind investiert in Grundstücke, Gebäude, Betriebs- und Geschäftsausstattung sowie Sammlungsgegenstände. Im Wertpapiergeschäft wurde 2020 ein positives Ergebnis von 145 T€ erzielt, der Wertpapierbestand beinhaltet zum Bilanzstichtag 573 T€ stille Reserven, die sich aus der Bewertung zum strengen Niederwertprinzip ergeben. Insgesamt haben die Sondervermögen 2020 einen Jahresfehlbetrag von 224 T€ erwirtschaftet.



Gewinne | Verluste

Bilanzen

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

vom 01. Januar 2020 bis 31. Dezember 2020

STIFTUNG SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LANDESMUSEEN SCHLOSS GOTTORF

	GESCHÄFTSJAHR		VORJAHR
	TEUR	TEUR	
1. Umsatzerlöse	1.772	3.508	
2. sonstige betriebliche Erträge	21.392	19.424	
3. Materialaufwand	-662	-733	
4. Personalaufwand	-9.963	-9.682	
5. Abschreibungen	-2.995	-2.933	
6. sonstige betriebliche Aufwendungen	-11.604	-10.612	
7. sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	0	1	
8. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-6	-6	
9. Steuern	-9	-26	
10. Ergebnis nach Steuern	-2.075	-1.059	
11. Erträge aus Sondervermögen	752	1.152	
12. Aufwendungen aus Sondervermögen	-975	-1.134	
13. Ergebnis aus Sondervermögen	-224	18	
14. Jahresfehlbetrag	-2.299	-1.041	
15. Verwendung Ergebnis aus Sondervermögen	224	-18	
16. Mittelvortrag aus dem Vorjahr	3.682	3.320	
17. Entnahme aus der Kapitalrücklage	1.422	1.422	
18. Mittelvortrag	3.029	3.682	

BILANZ

zum 31. Dezember 2020

STIFTUNG SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LANDESMUSEEN SCHLOSS GOTTORF

	GESCHÄFTS- JAHR		VORJAHR
	TEUR	TEUR	
A. Anlagevermögen	476.513	474.432	
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	287	334	
II. Sachanlagen	476.194	474.066	
III. Finanzanlagen	32	32	
B. Umlaufvermögen	9.390	7.649	
I. Vorräte	0	4	
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	4.866	5.078	
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	4.524	2.567	
C. Rechnungsabgrenzungsposten	17	10	
D. Sondervermögen	20.342	19.451	
Summe Aktiva	506.262	501.542	
A. Eigenkapital	442.512	444.587	
I. Stiftungskapital	322.920	322.920	
II. Kapitalrücklage	116.563	117.985	
III. Mittelvortrag	3.029	3.682	
B. Sonderposten	35.318	31.500	
I. Sonderposten für Zuschüsse zum Anlagevermögen	26.775	23.210	
II. Sonderposten für Spenden in das Anlagevermögen	8.543	8.290	
C. Rückstellungen	1.182	710	
D. Verbindlichkeiten	6.772	5.174	
I. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	299	303	
II. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	927	1.371	
III. sonstige Verbindlichkeiten	5.546	3.500	
E. Rechnungsabgrenzungsposten	136	120	
F. Sondervermögen	20.342	19.451	
Summe Passiva	506.262	501.542	





**Landesmuseen
Schleswig-Holstein**

Kultur des Nordens.

Unter dem Dach der Stiftung „Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf“ sind das Museum für Kunst und Kulturgeschichte, das Museum für Archäologie und das volkskundlich ausgerichtete Freilichtmuseum Molfsee als selbständige Landesmuseen zusammengefasst.

Die berühmteste Dependance der Archäologie ist das Wikinger Museum Hattthabu bei Schleswig. Die Kunst und Kulturgeschichte wird unter anderem ergänzt durch das Jüdische Museum Rendsburg, Kloster Cismar sowie das Eisenkunstguss Museum Büdelsdorf.

IMPRESSUM

Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloss Gottorf

Schloss Gottorf

D-24837 Schleswig

www.landesmuseen.sh

Stiftungsvorstand:

Prof. Dr. Dr. h. c. Claus von Carnap-
Bornheim (Leitender Direktor)

Guido Wendt

(Kaufmännischer Geschäftsführer)

Projektleitung:

Silke Philippsen

Verantwortlich:

Frank Zarp

Konzept, Satz & Layout:

BÜRO OEDING

www.buerooeding.de

Fotos:

Stiftung Schleswig-Holsteinische

Landesmuseen Schloss Gottorf

